

Jahresbericht 2022

NETZWERK
RECHERCHE



NETZWERK
RECHERCHE



Liebe Kolleg*innen und Unterstützer*innen

Wir als Netzwerk Recherche sind bekannt für unsere Jahreskonferenz, die viele als die beste Journalist*innenkonferenz im deutschsprachigen Raum bezeichnen (wenig überraschend sehe ich das genauso). Wir sind aber mittlerweile viel, viel mehr.

Wir sind ein Verein mit bald 1.200 Mitgliedern – und stetig werden es mehr. Wir haben eine Geschäftsstelle, in der inzwischen fast zehn Mitarbeiter*innen großartige Arbeit leisten, begleitet von unserem ehrenamtlichen Vorstand.

Wir fördern mit unseren Stipendien einzelne Recherchen und mit unseren Fortbildungsprogrammen sogar ganze Redaktionen. Wir organisieren mit unseren „NR-insights“ regelmäßig virtuelle Weiterbildungen für unsere Mitglieder. Wir forschen zu alternativen Finanzierungsmodellen für investigativen Journalismus und für die gemeinwohlorientierte Recherche. Wir bilden Journalist*innen in Sachen Presserecht und Auskunftsrechten fort. Wir beheimaten Fachgruppen zum Daten- und zum Sozialjournalismus. Wir fördern die Vielfalt im Investigativjournalismus mit einem speziellen Fellowship. Wir verbinden die deutsche Recherche mit Entwicklungen auf internationaler Ebene – durch unsere Partnerschaft mit dem Global Investigative Journalism Network und gemeinsamen Veröffentlichungen. Und wir äußern uns immer wieder zu politischen, rechtlichen, ökonomischen und ethischen Fragen rund um die Freiheit und Qualität der Recherche im deutschen Journalismus.

Wir sind stolz auf das, was wir als Verein leisten. Und freuen uns, dass Ihr unseren Jahresbericht zur Hand nehmt, um Euch über unsere Arbeit zu informieren. Wenn Ihr Euch denkt: Das ist wirklich wichtig, was die Menschen beim Netzwerk Recherche machen, dann freuen wir uns über Eure Unterstützung – in welcher Form auch immer. Denn wie immer gilt: je mehr Recherche, desto besser.

Mit den besten Grüßen



Daniel Drepper



Inhaltsverzeichnis

6 Vorstand und Mitarbeiter*innen

8 NR-Jahreskonferenz

Motivationsschub in Präsenz	9
Leuchtturm 2022 für Arndt Ginzel	12
Laudatio „Ich kann mich nur verneigen“	14
Verschlossene Auster	17
Laudatio „Ein absoluter Tiefpunkt“	18
NR22-Berichterstattung: Jung & kreativ	22
Leseprobe Nestbeschmutzer	23
Kuno, der Kämpfer	30

36 Fachgruppe Datenjournalismus

42 Nonprofitjournalismus

Gemeinnütziger Journalismus: Grow Greenhouse gestartet	43
Grow-Report	44
Grow 2021/2022	45
Gründer:innen gesucht	46
Grow 2022/2023	47
The New Sector	48
SEED-Newsletter	49

50 Journalismus macht Schule

54 Fachkonferenz „Hass begegnen“

56	Informationsfreiheit	
62	Recherchestipendien	
66	Investigativ-Fellowship	
70	Helpline	
72	Vereinsheim	
	<i>NR-insights</i>	73
	<i>GIJN Deutsch wächst</i>	76
	<i>Mitglieder</i>	77
	<i>20 Jahre NR-Newsletter</i>	78
	<i>Neue Optik, aber die Mission bleibt</i>	80
82	Finanzen	
	<i>Finanzen 2022</i>	83
	<i>Förderkuratorium</i>	86
88	Danksagung	
96	Impressum	

Vorstand

Seit der Mitgliederversammlung am 1. Oktober 2021 ist der Vorstand von Netzwerk Recherche unverändert. Die nächsten Vorstandswahlen finden zur Jahreskonferenz 2023 statt.

Mitarbeiter*innen

War die Geschäftsstelle von Netzwerk Recherche in den vergangenen Jahren vor allem lokal in Berlin verortet, so kam im Jahr 2022 viel Bewegung hinein:

Seit März unterstützt **Yann Werner Prell** die Geschäftsstelle als stellvertretender Geschäftsführer. Er bringt Erfahrung im Nonprofit-Management mit und ist zuständig für die Jahreskonferenz, die Mitgliederbetreuung und die Verwaltung der Recherchestipendien.

Gleichzeitig mit Yann startete **Xinzh Wu** als Praktikantin. Sie betreute die Mitglieder-Community und unterstützte das Finanz- und Rechnungswesen. Im Zuge der NR-Jahreskonferenz war sie als Werkstudentin vor allem für die Vor- und Nachbereitung des Projekts und das Teilnehmer*innenmanagement aktiv. Ab 2023 wird sie nur noch temporär als freiwillige Helferin unser Team unterstützen.

In Wien verortet, arbeitet **Evangelista Sie** vor allem im Bereich Nonprofitjournalismus und leitet das Fellowship-Programm „Vielfalt im Investigativjournalismus stärken“. Sie wirkt aber auch an anderen NR-Projekten wie den Recherchestipendien mit. Evangelista ist zudem als Mediengründerin tätig.

Greta Linde betreute als freie Mitarbeiterin die Redaktion von GIJN Deutsch, einer Kooperation von Netzwerk Recherche und dem Global Investigative Journalism Network. Sie studiert inzwischen in Sydney und leitet unsere Newsletter-Redaktion. Greta ist freie Journalistin und hat zuletzt als Redakteurin und Autorin für das ZDF Magazin Royale gearbeitet.

Zur Organisation der SciCar und der NR-Jahreskonferenz haben uns **Lisa Plank** und **Bettina Meier** als freie Mitarbeiterinnen tatkräftig unterstützt. Lisa Plank ist freie Journalistin und Filmemacherin, sie lebt in München. Bettina Meier arbeitet als Trainerin, freie Journalistin und Projektleiterin für Online und TV – unter anderem für den NDR Hamburg. Seit 2023 arbeitet sie im Bereich Digitale Angebote des NDR.

Ebenfalls aus Hamburg arbeitet **Malte Werner** für Netzwerk Recherche. Über den Nestbeschmutzer kam er 2015 in Kontakt mit NR und arbeitete danach viele Jahre frei im Nonprofitjournalismus-Projekt. Seit 2021 ist er fest dabei. Aufgabenprofil: „Mädchen für alles“.

Für das von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien geförderte Projekt zum Auskunftsrecht (gemeinsam mit FragDenStaat) ist **Vivienne Moise** seit November 2022 in Berlin an Bord.

Seit Ende 2022 ist **Franziska Senkel** zurück aus der Elternzeit, von der Berliner Geschäftsstelle aus organisiert sie das Fundraising, layoutet und betreut NR-Publikationen, unterstützt bei Veranstaltungen und der Mitglieder-Community.

Ebenfalls in Berlin sind **Thomas Schnedler** und **Günter Bartsch**. Thomas leitet das Zentrum für gemeinnützigen Journalismus und Medienvielfalt bei Netzwerk Recherche, das Grow Greenhouse. Günter ist seit 2009 Geschäftsführer von Netzwerk Recherche.

Vorstand

Daniel Drepper (1. Vorsitzender)

Frederik Richter (Schatzmeister)

Christina Elmer (2. Vorsitzende)

Marc Widmann (Schriftführer)

Beisitzer*innen

Cordula Meyer

Annelie Naumann

Christian Esser

Hakan Tanriverdi

Vom Vorstand kooptiert

Julia Stein

Elisa Simantke

David Hilzendegen

Manfred Redelfs

Gert Monheim

Vanessa Wormer

Pascale Müller

Kassenprüfer

Frank Brendel

Lars-Marten Nagel

Geschäftsstelle

Günter Bartsch (Geschäftsführer)

aus der Elternzeit zurück)

Vivienne Moise (seit November)

Evangelista Sie

Yann Werner Prell

Malte Werner

Thomas Schnedler

Xinzhu Wu (Praktikantin/

Franziska Senkel (seit November)

Werkstudentin)

Projektbezogene Mitarbeiter*innen

Lisa Plank und Bettina Meier

Greta Linde (GIJN Deutsch)

(für SciCAR & Jahreskonferenz)

Keep on the good work!

Die erste NR-Jahreskonferenz beim *NDR* in Hamburg-Lokstedt seit Pandemie-Beginn fand unter dem Motto „Hinschauen und dranbleiben! Recherche in Krisenzeiten“ ausnahmsweise im Herbst (30. September/1. Oktober) statt.



Motivationsschub in Präsenz

Nach zweijähriger Pause wieder in gewohnter Form

Da saß sie also: Sara Schurmann, nicht eingeladen auf das Jahreskonferenz-Podium über die Verantwortung der Medien in Krisenzeiten – aber einfach, samt Stuhl, auf die Bühne gekommen. Die Mitorganisatorin des Klimarecherche-Schwerpunkts hatte dafür einen guten Grund: „Ich konnte leider nicht darauf warten, dass ich nächstes Jahr vielleicht höflich auf die Hauptbühne gebeten werde. Weil dann ist wieder ein Jahr rum und ein Stück des CO₂-Budgets weg.“ Es sei wichtig, in einem größeren Kreis darüber zu sprechen, wie eine klimarealistische Berichterstattung gelingen kann – und dass nicht nur diejenigen darüber reden, die sich ohnehin intensiv mit dem Thema beschäftigen. „Die Krise ist sehr viel akuter, als wir sie gerade journalistisch abbilden.“

Das sahen viele Konferenzteilnehmer*innen genauso – entsprechend gut besucht waren die Veranstaltungen im Klima-Track. Nicht nur dort fühlten sich volle Räume nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause, in denen die Konferenz nur online stattfand, oft zu voll an. Viele Teilnehmer*innen folgten daher der Empfehlung, ei-

nen Mund-Nasen-Schutz zu tragen. Obligatorische Schnelltests vor Betreten des NDR-Geländes leisteten einen weiteren Beitrag zum Schutz vor Covid-Infektionen. „Hinschauen & Dranbleiben! Recherche in Krisenzeiten“ lautete das Motto der NR-Jahreskonferenz 2022. Die Corona-Pandemie schien beinahe überwunden – aber es mangelt(e) nicht an Krisen, alten und neuen, die in den Vordergrund rückten: Der russische Überfall auf die Ukraine und seine Folgen, Attacken gegen Journalist*innen, die *rbb*-Affäre und die drohende Klimakatastrophe prägten die Diskussionen.

So berichteten die Kriegsberichterstatter*innen Katrin Eigendorf (ZDF), Christoph Reuter (*Der Spiegel*) und Arndt Ginzel – Träger des Leuchtturm-Preises (siehe Seite 12-16) – von ihrer Arbeit in der Ukraine. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk war nicht nur Gastgeber der Konferenz, sondern auch Diskussionsgegenstand: Über

Wie der Krisen zum Trotz besuchten die Konferenz so viele Menschen wie vor der Pandemie

die ARD, den „Sender unter Druck“, diskutierten NDR-Intendant Joachim Knuth, Hamburgs Mediensensor Carsten Brosda, der damalige *BILD*-Chefredakteur Johannes Boie und die grüne Bundestagsabgeordnete Tabea Rößner. Die Debatte ist, wie viele weitere Podiumsgespräche und Vorträge, auf Youtube abrufbar – auch die Verleihung der „Verschlossenen Auster“, dem Negativpreis für den Informationsblockierer des Jahres, an den Autohersteller Tesla (siehe Seite 17-21). Als Stream gesendet und aufgezeichnet wurden die Veranstaltungen von *TIDE*, Hamburgs Bürger*innensender und Ausbildungskanal.

Die Mehrzahl der über 90 Einzelveranstaltungen widmete sich der Recherchepraxis. Zu den weiteren Schwerpunkten zählten Online-Recherche und Datenjournalismus, das Presse- und Auskunftsrecht, Nonprofitjournalismus und neue Finanzierungsmodelle sowie die Recherche im Lokalen.

Wie der Krisen zum Trotz besuchten die Konferenz so viele Menschen wie vor der Pandemie, ungefähr 500 Teilnehmende waren es, davon rund 52,5 Prozent Frauen, mehr als 200 Referent*innen und zahlreiche Helfer*innen. Wer die Tagung erlebt hat, wird trotz aller Krisen keinen Zweifel daran haben, dass wir optimistisch bleiben dürfen. Das Feedback zeigte, dass es ein großes Bedürfnis gab, sich wieder in Präsenz zu treffen – ein Motivationsschub für Teilnehmer*innen und Organisator*innen. Die Teilnehmenden formulierten es so: „Es war eine großartige Konferenz mit spannenden Vorträgen und Menschen – gerade nach der langen Corona-Homeoffice-Zeit wunderbar, um wieder richtig ins Gespräch zu kommen!“
Sowie: „Tolle Konferenz. Wieder insgesamt top organisiert und schönes Programm.“

Es bleibt die wichtigste Konferenz für alle, die wirklich recherchieren wollen, daher: Schön, dass es wieder so viel zum ‚Handwerk‘ gab. Keep on the good work!“ Die Arbeit geht weiter – allerdings ohne Kuno Habermusch als „Mister Jahreskonferenz“. Zwanzig Jahre lang hat er an der Schnittstelle NR/NDR die Tagung federführend organisiert, jetzt hat er sich entschlossen, diese Aufgabe abzugeben. Wir sagen Danke, lieber Kuno! (ausführlicher auf Seite 28-31)

Günter Bartsch, Geschäftsführer von Netzwerk Recherche

Dokumentation der NR22

- Die Studierenden der Journalistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Hamburg haben sich im Vorfeld intensiv mit den Themen der Tagung beschäftigt und die 16-seitigen Konferenzzeitung „Nestbeschmutzer“ produziert: nrch.de/nestbe22
- Videomitschnitte: 22 Sessions und Reden, die in den Räumen K1 und R3 stattfanden, sind auf dem Youtube-Kanal von Netzwerk Recherche abrufbar: nrch.de/nr22rec
- das Pad mit zahlreichen Präsentationen und Links: nrch.de/pad22
- Laudatio zur Verschlossenen Auster an Tesla: nrch.de/auster22
- Laudatio zum Leuchtturm an Arndt Ginzel: nrch.de/leuchtturm22

Leuchtturm 2022 für Arndt Ginzel

Der Leuchtturm für besondere publizistische Leistungen geht 2022 an den Autor und Journalist Arndt Ginzel. Netzwerk Recherche würdigt damit seine Berichterstattung aus der Ukraine während des russischen Angriffskrieges.

„Arndt Ginzel ist mit seinen Recherchen wie kaum jemand sonst vor Ort russischen Kriegsverbrechen nachgegangen und hat damit dem deutschen Publikum auf herausragende Weise die Schrecken dieses Krieges Nahe gebracht. Wir freuen uns sehr, ihn mit dem diesjährigen Leuchtturm des Netzwerk Recherche auszuzeichnen“, sagte Daniel Drepper, Vorsitzender von Netzwerk Recherche.

Arndt Ginzel berichtet während des russischen Angriffskrieges – hauptsächlich für das ZDF – aus der Ukraine und begibt sich mitten in die Frontregion. Während er recherchiert, riskiert er sein Leben – und hält trotzdem seine hohen journalistischen Standards ein. Das zeigte er unter anderen in seiner Dokumentation „Die Straße des Todes“, für die er nicht nur die russischen Kriegsverbrechen präzise dokumentiert, sondern auch die Hintergründe der Täter recherchiert: In fast allen Fällen junge Soldaten, die auf einen solchen Krieg erkennbar nicht vorbereitet wurden. Das rechtfertigt nicht ihre Taten, zeigt aber die Skrupellosigkeit der russischen Führung. „Die Straße des Todes“ ist ein Film, der erschreckend ist, zornig macht – und mal wieder zeigt, was mutige und kompetente Recherche möglich machen kann.

Mit dem Leuchtturm für besondere publizistische Leistungen würdigte Netzwerk Recherche jedoch nicht nur Arndt Ginzels jüngere Arbeiten. Bereits seit der Besetzung der Krim durch Russland im Jahr 2014 recherchierte Ginzel zu prorussischen Separatisten.

Er und sein Team konnten 2015 nachweisen, dass Separatisten Kinder und Jugendliche an Waffen ausgebildet und als Kämpfer rekrutiert haben. Außerdem berichtet Ginzel immer wieder auch im *ZDF-Magazin frontal* unter hohem persönlichem Einsatz über radikale Coronaleugner:innen und Rechtsradikale in Deutschland, die zu Gewalt gegen Politiker:innen aufrufen. Dafür wird er aus der Szene persönlich angefeindet.

Als freier Journalist geht Arndt Ginzel ein besonderes Risiko ein. Freie haben häufig nicht die gleichen Sicherheiten wie festangestellte Journalist:innen, vor allem wenn sie aus dem Ausland und besonders aus Kriegsgebieten berichten. Trotzdem sind wir auf ihre Recherchen angewiesen. Mit diesem Preis möchte Netzwerk Recherche deshalb auch die Arbeit anderer freier Journalist:innen würdigen und sich für umfassende Unterstützung und bessere Arbeitsbedingungen aussprechen.



„Seit Ausbruch des Krieges ist einmal mehr deutlich geworden, wie schwach viele deutsche Redaktionen im Ausland aufgestellt sind – und wie prekär die Lage von freien Kolleg:innen ist, die diese Lücken füllen sollen. Diese Auszeichnung soll ein Licht auf die unzureichenden Bedingungen werfen, unter denen viele freie Kolleg:innen vor allem in der Recherche und im Ausland oft arbeiten müssen“, sagte Daniel Drepper.

Vergeben wurde die Auszeichnung auf der zweitägigen Jahreskonferenz von Netzwerk Recherche beim *NDR* in Hamburg. Der Preis ist mit 3.000 Euro dotiert. Die Laudatio hielt Christoph Reuter vom *Spiegel* (siehe Seite 14-16). Auch er berichtete aus der Ukraine (und anderen Kriegs- und Krisengebieten). Für seine herausragenden Recherchen und Berichte wurde Reuter im Jahr 2022 mit dem Hanns-Joachim-Friedrichs-Preis ausgezeichnet.

Foto: Gerald Gerber/ZDF

Reporter Arndt Ginzel suchte an den Unterständen der russischen Soldaten entlang der Schnellstraße E40 nach Hinweisen, die Aufschluss über die Herkunft der Schützen liefern.





„Ich kann mich nur verneigen“

Laudatio von Christoph Reuter auf den Leuchtturm- Preisträger Arndt Ginzel

Ich wurde gebeten, mich kurz zu halten. Also fange ich mit der Randpointe des Schlusses gleich am Anfang an: Arndt Ginzel und seine Arbeit haben mir eine Frage beantwortet, die mich seit fast 20 Jahren umtreibt, nämlich: „Wo sind die Freien?“ Als ich 2003 – damals noch für den *Stern* – das Büro in Bagdad aufgemacht habe (nach der Invasion der Amerikaner), waren da drei deutsche Freie, die kaum noch geschlafen haben, weil sie dermaßen viele Aufträge hatten und absetzen konnten. Und mehr [Journalist:innen] kamen nicht.

Als ich 2008 bis 2011 in Kabul war – als es hochspannend war, aber man dort auch noch arbeiten und reisen konnte –, war ich der einzige deutsche Korrespondent, der dort lebte. Ich habe mich immer gefragt: „Wieso kommt keiner sonst?“ Man kann dort wunderbar arbeiten, man findet Auftraggeber ohne Ende. Und jetzt in der Ukraine [arbeitete] unter anderem eben Arndt Ginzel. Das hat mich sehr ge-

- ◀ *Laudator Christoph Reuter (l.) ehrt Arndt Ginzel für dessen mutige Berichterstattung aus dem Krieg in der Ukraine.*

freut, zumal es vielleicht nicht schwieriger, aber weitaus gefährlicher ist, in der Ukraine zu arbeiten als früher im Irak oder in Afghanistan.

Der prämierte Film „Die Straße des Todes“ ist eine lange, beklemmende Fahrt in den Wahnsinn von Putins Invasion. Die Anfangsdetails sind relativ bekannt: Flüchtende Zivilisten wurden im März von russischen Soldaten auf der Autobahn nach Schytomyr im Norden [des Landes], im Westen von Kiew, erschossen. Doch im Film öffnet sich dann das Bild und da haben Ginzel und sein Team all die Teile zusammengetragen, die ihm Tiefe geben. Die Tragik, dass viele in Kiew dachten, sie seien sicherer, wenn sie in diese Datschensiedlung außerhalb der Stadt fahren, um dann zu merken, es ist genau das Gegenteil der Fall: Es ist lebensgefährlich, dort zu sein. Und dann war es für nicht wenige tödlich zu versuchen, zurückzukommen. Dann die Details der Leben: Was sind das für Menschen gewesen? Man kennt – hundertfach gesehen – eine schemenhafte Figur, die stirbt (aufgenommen von einer Drohne), die neben ihrem Auto erschossen wird, in dem schon die Frau des Mannes vorher erschossen wurde. Aber was waren das für Familien? Wie haben die vorher gelebt?

Und für mich gibt es eine Szene in diesem Film – die ist relativ weit hinten – die ist für mich erschütternder als die Bilder von Toten: Es ist nach dem Abzug der Russen. Da geht Arndt Ginzel durch die aufgegebenen Stellungen der Soldaten im Wald und hebt – ich glaube, er ist pinkfarben – so einen kleinen Trolley hoch, ziemlich klein. Und sagt: „Das gehört definitiv nicht zur Ausrüstung der russischen Armee“. Und es spricht alles dafür, dass die Mörder der Fliehenden auch deren Habseligkeiten geplündert haben. Ob sie deswegen das Feuer auf diese Autos eröffnet haben, wissen wir nicht. Aber dass diese ganze Invasion nach Tagen ein gigantischer Raubzug wurde, das haben wir frappierend ähnlich auch an anderen Orten gefunden.

Und dann die Täter, die er [Arndt Ginzel] oder die der Film identifiziert, weil sie in den Hinterlassenschaften alle möglichen – wie soll man das nennen – Lieferzettel, Ausrüstungsdetailunterlagen gefunden haben: für einen BMP [russische Bezeichnung für ein Gefechtsfahrzeug der Infanterie]; für den gepanzerten Truppentransporter; zum Teil Namen der Einheiten; Namen der Soldaten, die oft sehr jung waren, ich glaube, es waren sogar einzelne Wehrdienstleistende. Ganz viele von denen kam aus Burjatien, einer der ärmsten Provinzen in Sibirien, wo ganz viele Männer als „Kontraktniki“ – als Vertragssoldaten – zur Armee gehen, um überhaupt einen Job zu haben.

Das entschuldigt nichts, aber es erklärt ein bisschen mehr, dass Putins Überfall nicht nur per se Irrsinn gewesen ist, sondern dass diese Invasion noch viel, viel wahnwitziger ist, als wir es anfangs gedacht haben. Dass da eine marodierende, plündernde Soldateska durch die Ränder der Ukraine gerollt ist. All das erzählt und

belegt der Film „Die Straße des Todes“. Was man sich eben fragt, wenn man das sieht, ist: „Wie kann so etwas überhaupt passieren?“

Es gab vor einiger Zeit die wunderbare Produktion auf HBO: „Chernobyl“ – die Rekonstruktion dieses Reaktorunglückes. Da habe ich verstanden – obwohl das zum Teil fiktiv war –, was ein System anrichten kann, wo jeder jeden belügt. Wo der Forscher den Ingenieur belügt, wo der Schichtleiter den Direktor belügt, wo der eine Parteisekretär den anderen Parteisekretär belügt und am Ende niemand mehr wusste, wie überhaupt die Technik dieses AKWs funktioniert: Was passiert, wenn man dies tut; was passiert, wenn man jenes tut.

Solch ein System kann ein Atomkraftwerk nicht mehr sicher betreiben und das, was Gorbatschow als Glasnost – als Transparenz – ausgegeben hat, galt, glaube ich, nicht nur der historischen Aufarbeitung, sondern war auch gedacht, um ein rationales Funktionieren des Staates überhaupt wieder zu ermöglichen.

Was man sich eben fragt, wenn man das sieht, ist: „Wie kann so etwas überhaupt passieren?“

Putin hat seit seinem Machtantritt vor 20 Jahren die orchestrierte Lüge zum Zweck der Propaganda immer wieder eingesetzt. Aber das Lügen hat etwas Osmotisches: Irgendwann dringt es auch ein in den Bereich der internen Kommunikation. Damals vor 35/36 Jahren konnte die UdSSR kein Atomkraftwerk betreiben. Heute führt Russland einen Krieg, der schon von der ersten Minute an zum Scheitern seines Ziels verurteilt war. Und all jene, die in den deutschen Debatten heute finden, man müsse Moskau doch ein bisschen mehr entgegenkommen – all die „Kevin Kühnerts“, die sagen, wir müssen aufpassen, weil sonst macht Putin am Ende noch irgendwas Irrationales, denen kann man nur entgegenrufen: Es ist alles irrational. Seit dem 24. Februar und schon lange vorher...

Das war ein kleiner Exkurs – da mussten Sie durch –, aber nur um zu sagen, dass der Film großartig ist, dafür braucht man ja keine Laudatio.

Ich muss gestehen, als ich ihn sah, bin ich ein bisschen neidisch gewesen. Weil als wir unterwegs waren in den allerersten Tagen und Wochen, kamen wir zwar früh und rasch sehr weit durch die Ukraine, aber eben nicht so tief hinein. Insofern: Ich kann mich nur verneigen!

Christoph Reuter, Reporter im Ressort „Ausland“ beim Spiegel

Das Transkript wurde zur besseren Lesbarkeit geringfügig redigiert.

Verschlossene Auster

Tesla ist Informationsblockierer des Jahres 2022

Mit dem Negativpreis „Verschlossene Auster“ zeichnete Netzwerk Recherche im Jahre 2022 Tesla als Informationsblockierer des Jahres aus. NR begründete die Vergabe des Preises an den Autohersteller mit dem intransparenten Verhalten von Tesla gegenüber Medien und Öffentlichkeit. Beispiele dafür sind die Verhinderung von Berichterstattung durch selektive Auswahl von Berichtersteller:innen, das Nichtbeantworten von Presseanfragen und verbale Attacken von CEO Elon Musk auf Journalist:innen. Mit diesem Verhalten erfüllt Tesla die Voraussetzungen für die Auszeichnung mit der Verschlossenen Auster.

„Tesla ist unter Reporter:innen seit Jahren dafür bekannt, Recherchen und Berichterstattung aktiv und aggressiv zu behindern. Elon Musk selbst hat in der Vergangenheit immer wieder Journalist:innen bedroht, verbreitet regelmäßig Falschnachrichten und manipuliert die Medien für seine persönlichen finanziellen Interessen“, sagte Daniel Drepper, Vorsitzender von Netzwerk Recherche. „Elon Musk und Tesla haben offenbar keinerlei Respekt für einen kritischen öffentlichen Diskurs. Für Musk und Tesla scheint die Presse der Feind zu sein. Diese Haltung wird relevanter, je einflussreicher Musk und Tesla werden. Deshalb verleihen wir dem Unternehmen in diesem Jahr die ‚Verschlossene Auster‘ des Netzwerk Recherche.“



Tesla ist unter Reporter:innen seit Jahren dafür bekannt, Recherchen und Berichterstattungen aktiv und aggressiv zu behindern. Dafür wurde das Unternehmen 2022 von Netzwerk Recherche mit dem Negativpreis „Verschlossene Auster“ ausgezeichnet.

„Ein absoluter Tiefpunkt“

Kayhan Özgenç erklärt in seiner Laudatio, warum Tesla ein würdiger Auster-Preisträger ist

Ich kann mich noch sehr gut an die Verleihung des „Goldenen Lenkrads“ im *Springer-Hochhaus* im November 2019 erinnern: 19. Stock, Blick über Berlin, feierliche Atmosphäre und der Stargast war Elon Musk. Damals hatte er dort – im November 2019 – die Breaking News verkündet: Dass Tesla eine Gigafactory in Brandenburg bauen will.

Das ging natürlich als Nachricht um die Welt: Plötzlich greift Tesla auch im Land der Autobauer an. Und die Politiker haben sich überschlagen vor Freude, insbesondere die im strukturschwachen Brandenburg. Und ich erinnere mich noch, wie da im Laufe dieses Abends ein ziemlich lässiger und cooler Elon Musk an der Bar im Journalistenclub stand, umringt von Journalisten.

Das, was danach folgte, war weniger cool: Am 22. März 2022 wurde die Gigafactory in Grünheide eröffnet und die Umstände waren wirklich skandalös. Das Bundeswirtschaftsministerium hatte eingeladen, Bundeswirtschaftsminister Habeck wollte sprechen und hatte auch gesprochen. Kanzler Scholz war da, der brandenburgische Ministerpräsident Woidke – und diese Einladung ging an den üblichen Verteiler vom Bundeswirtschaftsministerium. Da stand aber drin, dass man sich für die Akkreditierung direkt bei Tesla melden sollte. Das haben auch viele Journalisten getan, aber dann wurden sie abgewiesen – „aus Platzgründen“ oder ganz kommentarlos. Am Ende wurden nur sehr wenige Journalisten zu dieser feierlichen Eröffnung mit der politischen Spitze des Landes eingeladen.

Es folgten dann irre Szenen, weil Bundeswirtschaftsminister Habeck das Werksgelände verließ und vor den Fabrikanten den ausgesperrten Journalisten Interviews gab. [...] Es war dann so, dass während Habeck diese Interviews führte, es dann hieß, dass Tesla angeblich die deutsche Polizei bedrängt haben soll, die Gespräche zwischen Habeck und den Journalisten zu unterbinden. Die Polizisten haben es zwar nicht gemacht, aber das war natürlich ein absoluter Tiefpunkt im Umgang mit Journalisten. Und da stellt sich natürlich die Frage: Was ist da eigentlich passiert zwischen November 2019 und März 2022?

Weil es war ja wirklich am Anfang eine Jubelmeldung, weil es natürlich toll ist, wenn ein so bekanntes Unternehmen sich in Deutschland ansiedelt. Und was dann passiert ist, ist eigentlich auch sehr stark auf die Psyche, auf den Charakter von Elon Musk zurückzuführen: dass er nämlich keinen Widerspruch duldet.

Diese Fabrik ist sehr schnell hochgezogen worden, mit großer politischer Unterstützung, teilweise schon willfähriger Unterstützung und es kam dann natürlich auch zu Protesten, wie es immer ist bei großen Projekten. Es ging zum Beispiel um

die Wasserversorgung dort in der Region; es ging vor allen Dingen darum, dass die Bürger überhaupt angehört werden zu diesem großen Vorhaben – und all das ist ausgeblieben.

Und dann haben natürlich Journalisten recherchiert – das ist schließlich unsere Aufgabe – und das war besonders schwierig, denn Tesla hat gar keine Pressestelle. Das muss man sich mal vorstellen: Der Konkurrent VW hat Hunderte Leute in der Kommunikationsabteilung sitzen. Ich habe über Jahre meine Erfahrung mit VW gemacht – denen kann man auch vieles vorwerfen mit Tricksen, Täuschen und Lügen und so weiter –, aber das, was Tesla in dieser Zeit abgezogen hat bis zur Eröffnung der Fabrik und eigentlich bis heute, ist wirklich beispiellos: Es stellte sich bei den Recherchen heraus, dass es doch eine inoffizielle Pressesprecherin gab. Die konnte man auch kontaktieren, die ist sogar ans Telefon gegangen. Dann durften auch die ersten Journalisten auf die Baustelle, aber sobald über kritische Geschichten dort berichtet worden war, war der Spaß vorbei. Ich weiß das von unserem Reporter, der damals zusammen mit den *Frontal*-Kollegen viele Geschichten gemacht hat. Da gab es eine ganz klare Ansage, das hat sie auch

**„Wir sind nicht interessiert an kritischer
Berichterstattung. Wenn ihr das weitermacht,
bekommt ihr keinen Zugang mehr.“**

ganz offen gesagt, diese inoffizielle Sprecherin: „Wir sind nicht interessiert an kritischer Berichterstattung. Wenn ihr das weiter macht, bekommt ihr keinen Zugang mehr.“ Das sind wirklich Gepflogenheiten, die wir uns eigentlich hier in Deutschland überhaupt nicht vorstellen können. Es gab zum Beispiel auch ein Interview von einer *rbb*-Kollegin. Das war dieser denkwürdige Tag, als Armin Laschet dort auf der Baustelle war. Es war ja wirklich so, dass diese Politiker auch die Nähe zu Elon Musk gesucht haben und gedacht haben: „Oh Gott, wir sind jetzt auch bei diesem tollen Projekt dabei“ – und dann fragte die *rbb*-Kollegin, was denn mit den Wasserproblemen sei? Und dann hat Musk sie vor dieser ganzen versammelten Truppe versucht lächerlich zu machen und gesagt: „Naja, es gibt doch genügend Wasser, es regnet doch auch total viel in Brandenburg.“ und „Wir sind ja hier nicht in der Wüste.“

Dieser Versuch des lächerlich machens, das war schon sehr schlimm, aber was danach passiert ist, ist, dass die Kollegin einen Anruf von Tesla gekriegt hat, dass dieses Material auf keinen Fall gesendet werden sollte.

Da hat man sich gefragt: Was geht da eigentlich ab? Wenn man die Kollegen in Amerika fragt, dann ist es für sie überhaupt nicht überraschend, was da abgelau-



fen ist. Elon Musk war nach deren Schilderungen zu Beginn, als er Tesla aufgebaut hat, noch zugänglich für Gespräche mit Journalisten. Aber das hat Stück für Stück abgenommen und dann hat er den Schalter komplett umgelegt. Die Pressestelle wurde abgeschafft. Auch in Amerika hat man gesagt: Wir sprechen überhaupt nicht mehr mit Journalisten.

Musk hat selbst – insbesondere natürlich auf Twitter – die Journalisten beschimpft. Er hat zum Beispiel einem AP-Journalisten gesagt, er sei ein Lobbyist und weniger ein Journalist. Er hat Journalisten vorgeworfen, dass sie lügen würden. Es sind von ihm massive Attacken gefahren worden auf viele Kollegen. Was dann natürlich auch zu einem Shitstorm geführt hat. Nach der ZDF-Reportage hat er gesagt: Das ZDF solle sich dafür „schämen“. Und das Fatale an der ganzen Geschichte ist, dass er auch sehr viel Beifall für diese Attacken bekommen hat. Nämlich von seinen „Jüngern“. Ich sage explizit „Jünger“, weil mich einiges an diesem ganzen Firmenkonstrukt an eine Art Sekte erinnert.

Widerspruch wird nicht geduldet – auch nicht im eigenen Unternehmen übrigens. Wenn wir mit Mitarbeitern in Grünheide sprechen wollten, war eine unglaubliche Angst da. Eine Angst, die man, glaube ich, sonst bei keinem anderen Unternehmen erlebt hat, weil die Mitarbeiter Restriktionen gefürchtet haben. Dieses Vorgehen zieht sich in den letzten Jahren wie eine rote Linie durch.

Ich habe – muss ich zugeben – auf der einen Seite Respekt vor jemandem, der so ein Unternehmen hochzieht. Der insbesondere die deutsche Automobilindustrie

- ◀ *„Ich habe keinen Respekt vor jemanden, der die freie Presse mit den Füßen tritt“, sagte Kayhan Özgenç bei der Verleihung der Verschlussenen Auster über Elon Musk.*

herausfordert; die Industrie ein Stück revolutioniert. Aber ich habe keinen Respekt vor jemandem, der die freie Presse mit den Füßen tritt. Und das hat Musk jetzt seit Jahren gemacht – unbelehrbar – es ist quasi ein Teil seiner PR-Kampagne. Er mag vielleicht der reichste Mensch sein; er mag sehr viele Anhänger haben, die ihn vergöttern. Aber mit dieser Strategie, die er hier fährt, wird er auch nicht einem Unternehmerchef gerecht. Es ist wichtig, dass jemand, der ein Unternehmen führt und viele Angestellte hat, auch eine soziale Verantwortung trägt. Dass der auch eine Vorbildfunktion hat. Und wenn wir noch mehr „Elon Musks“ in Deutschland haben würden, dann würde es ganz, ganz bitter für unseren Wirtschaftsstandort aussehen und zwar in vielerlei Hinsicht.

Für mich ist Elon Musk ein Feind der Pressefreiheit, der mit seinem Verhalten die Demokratie massiv beschädigt. Selten hat jemand diesen Preis der Verschlussenen Auster so sehr verdient wie Elon Musk.

Kayhan Özgenç, Chefredakteur von Business Insider

Das Transkript wurde zur besseren Lesbarkeit geringfügig redigiert.

Jung & kreativ

*Journalistik-Studierende
der Universität Hamburg
produzieren den Nestbe-
schmutzer zur #NR22*



Für die Zeitung zur Jahreskonferenz haben sich Studierende der Journalistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Hamburg im Vorfeld intensiv mit den Themen der Tagung beschäftigt. Recherchen zum Klima- und Lokaljournalismus kommen im Blatt genauso vor wie Kriegsberichterstattung. Außerdem widmet sich der Nestbeschmutzer in einem umfangreichen Schwerpunkt der mangelnden Diversität in den Redaktionen.

Weil die Artikel schon im Sommersemester entstanden sind – und damit zu früh, um auf die Ereignisse rund um den *rbb* und den *NDR* einzugehen – widmet sich lediglich der tagesaktuell auf der Konferenz produzierte Aufmacher von Steven Vorphal und David Hammersen diesem Thema. Weiterführende Inhalte zu den Themen der Zeitung, wie ein Film von Laurent Schons über freie Kriegsberichterstatte:innen und ein Interview mit der Journalismusforscherin Wiebke Möhring, ergänzen den 16-seitigen Nestbeschmutzer und sind unter message-online.com abrufbar.

Aktueller Jahrgang der Henri-Nannen-Schule übernimmt Social Media-Kanäle

An den beiden Konferenz-Tagen spülte eine regelrechte Content-Flut durch unsere Twitter- und Instagram-Kanäle. Verantwortlich dafür waren in diesem Jahr die Nachwuchsjournalist:innen der Henri-Nannen-Schule. Weil ihr Einsatz unter möglichst realen Bedingungen stattfinden sollte, wurde die Gruppe in Reporter:innen und CvD eingeteilt. Das gesammelte Material wurde am Smartphone oder am Computer konfektioniert und für den entsprechenden Ausspielungsweg vorbereitet, ehe es am CvD-Desk abgenommen und versandt wurde. Herausgekommen sind informative Stories und Posts aus einzelnen Veranstaltungen, unterhaltsame Interviews mit Referent:innen und Teilnehmenden sowie „snackable“ News vom Pommeswagen.

→ nrch.de/nr22reels

→ nrch.de/nr22highlights

Klimakrise vor Ort

*Wie Lokaljournalist*innen den Klimawandel erklären können*

Wetterbedingte Naturkatastrophen haben weltweit deutlich zugenommen. Egal ob Waldbrände in Kalifornien oder Überschwemmungen in Australien: Deutsche Medien berichten darüber. Sie übersehen dabei jedoch häufig, dass der Klimawandel bereits vor der eigenen Haustür stattfindet.

Klimareporterin Gesa Steeger arbeitet seit Februar für *Correctiv.Klima* und will das ändern. Gemeinsam mit zwei Kolleginnen unterstützt sie Lokalredaktionen bei Klimathemen. „Wir versuchen Lokaljournalist*innen in diesen Recherchen zu unterstützen, weil im Lokaljournalismus nicht immer die Zeit und Ressourcen für lange Recherchen da sind“, sagt Steeger. *Correctiv.Klima* übernehme Anfragen bei Behörden und arbeite investigativ. So wie bei ihrer Recherche zum Thema Grundwasserknappheit. „Wasser ist bereits häufig ein Thema vor deutschen Gerichten“, sagt Steeger und nennt ein Beispiel: „Landwirte und Naturschützer aus Niedersachsen klagen, weil ein Wasserverband aus Hamburg in der Region mehr Wasser fördern möchte, und die Kläger befürchten, dass das entnommene Wasser der Natur und auf den Feldern fehlen könnte.“ Oder es seien Kommunen, die vor Gericht gehen, weil eine Fabrik zu viel Wasser aus der Region nehme, wodurch die Grundwasserstände sanken.

Ist das Wetter normal?

„Wir haben die Rechercheergebnisse für jedes Bundesland zusammengefasst und den Lokalen zur Verfügung gestellt, damit sie feststellen können, welche Konflikte es in ihrer Region gibt“, sagt Steeger. Die Idee hinter diesem Projekt solle weiter ausgebaut werden, um gute Klimarecherchen in die Zeitungen zu bringen, denn „Klima“ finde auf jeden Fall lokal statt. „Es hört sich immer so abstrakt an, das Wort Klima oder Klimakrise, aber tatsächlich sind die Auswirkungen in Deutschland überall sichtbar“, sagt Steeger.

Felder und Wälder seien immer häufiger verdorrt und Badeseen ausgetrocknet. Hier liege eine Chance: „Lokalredaktionen sind die Ersten, die die Antworten liefern können, da sie eben vor Ort sind. Und es ist wichtig, dass man die Menschen mit konkreten lokalen Beispielen mitnimmt“, zeigt sich Steeger sicher.

Wie das gelingen kann, demonstriert Simon Koenigsdorff von der *Stuttgarter Zeitung* (StZ) mit der „Klimazentrale Stuttgart“: „Im Wesentlichen ist es ein Datentool,

das wir gebaut haben, um die Grundfrage zu beantworten, ob das Wetter gerade im Vergleich zu früher eigentlich normal ist.“ Hierzu werden aktuelle Wetterdaten mit Langzeitmessreihen von Wetterstationen in der Region Stuttgart verglichen und Normalbereiche für Temperatur und Niederschlag definiert. Als Referenzzeitraum dienen die Jahre 1961 bis 1990, da sie vergleichsweise wenig vom menschengemachten Klimawandel betroffen waren. „Damit versuchen wir, soweit es eben möglich ist, mit einem automatischen Tool die Verbindung zwischen aktuellem Wetter und Klimakrise hinzubekommen“, so Koenigsdorff. Momentan werden rund 600 Postleitzahlgebiete in und um Stuttgart herum mit 14 Wetterstationen abgedeckt. Zwölf Wetterstationen gehören dem Deutschen Wetterdienst (DWD)

*Es hört sich immer so abstrakt
an, das Wort Klima oder
Klimakrise, aber tatsächlich sind
die Auswirkungen in
Deutschland überall sichtbar*

und jeweils eine der Stadt Stuttgart und der Landesanstalt für Umwelt. Die „Klimazentrale“ findet man in Form eines Dashboards auf der Internetseite der StZ. Koenigsdorff erklärt, wie es funktioniert: „Man gibt seinen Ort ein und bekommt die Daten von einer nahegelegenen Wetterstation.“

Hinter der Dashboard-Ansicht gibt es automatisierte Artikel für jedes der Postleitzahlgebiete, die die kompakten Informationen mit ausführlicheren Texten und Grafiken genauer einordnen und den Bezug zur Klimakrise herstellen. „Wir versuchen den Leuten etwas zu zeigen, das möglichst nah an ihrer Lebensrealität ist“, sagt Koenigsdorff. „Die Idee ist, ich trete vor meine Haustür, frage mich, ist es eigentlich normal, dass es um diese Jahreszeit schon so warm ist, gehe auf die Website und kann dort eben nachschauen, ob es stimmt oder nicht.“

Die „Klimazentrale Stuttgart“ unterstützt mit den Daten die lokale Berichterstattung über Wetter und Klimathemen und liefert anlassbezogen direkt passende Inhalte und Grafiken. „Wenn die nächste Hitzewelle kommt, haben wir die Daten und müssen nicht neu anfangen zu recherchieren“, so Koenigsdorff und erklärt weiter: „Wir versuchen das, was wir machen, lokal so weit für die Leute herunterzubrechen, dass diese Daten ihnen vor Ort etwas bringen. Denn der lokale Bezug ist der Grund, warum uns die Leute lesen.“

Um das Phänomen Klima erklären zu können, sei Datenjournalismus sehr wichtig, stellt Koenigsdorff fest: „Ein gutes Beispiel für Visualisierung von Daten sind Klimastreifen, die langfristige Temperaturentwicklungen sehr gut verdeutlichen.“



Klima-Geschichten stecken auch im Lokalen, erklärte Annika Joeres von Correctiv.

Diese Meinung vertritt auch *Correctiv.Klima*. „Daten helfen enorm dabei, Probleme sichtbar zu machen, die bisher noch gar nicht im Bewusstsein angekommen sind“, sagt Steeger. Zwar sei die Klimaberichterstattung immer wissenschaftsbasiert, habe aber in so gut wie allen Fällen einen Schnittpunkt mit anderen Ressorts. So sei es Aufgabe von Journalist*innen, Daten einzuordnen und zu zeigen, „dass es keine normale Dürre ist, sondern mit der Klimakrise zusammenhängt“.

Kein riesiges Team nötig

Viele gute Geschichten könne der Datenjournalismus im Lokalen liefern, ist sich Koenigsdorff sicher. „Mit Tools wie Datawrapper und Spreadsheets ist es technisch relativ unaufwändig, wenn man weiß, wie und wo man Daten herkriegt, und es jemanden gibt, der sich darum kümmert. Es muss nicht immer ein riesiges Team sein, das deutschlandweite Fallhöhe anstrebt.“

Bei der Datenrecherche unterstützen Steeger und ihre Kolleg*innen. „Ich glaube, es ist gut, sich mit anderen Journalist*innen zu vernetzen, die zum Thema Klima arbeiten“, sagt Steeger.

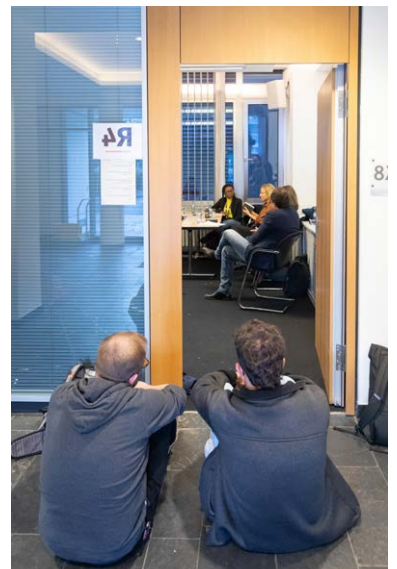
Auch Koenigsdorff sieht viel Potenzial, „wenn die Redaktionen den Nutzen für ihr Publikum erkennen“. Mit Blick auf die niedrige Einstiegshürde empfiehlt er: „Sollten Redaktionen noch nichts Datenjournalistisches aufgebaut haben, wäre es langsam Zeit.“

Steven Vorpal, Student der Journalistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Hamburg





Fotos S.26-29 : Nick Jaussi, Raphael Hünerfauth, Wulf Rohwedder





Kuno, der Kämpfer

Seit Jahren schon hat er uns gedroht – und zwar immer in einem Moment, wo die Stimmung ohnehin schon zum Zerreißen war. Kurz bevor die Jahreskonferenz begann, kündigte Kuno an: „So werde ich das nicht mehr machen“, „das war das letzte Mal“ und „ich mache das nicht mehr“. Einige im Vorstand bekamen es jedes Mal mit der Angst. Aber je besser jede Tagung wurde, desto sicherer waren wir uns, dass Kuno trotz allen Ärgers und Kampfes weiter machen würde im kommenden Jahr, immer weiter machen würde.

Denn er war mit unendlich viel Leidenschaft dabei, hatte mehr Ehrgeiz und Verantwortungsbewusstsein für die Jahrestagung als jeder andere von uns.

Unser Problem war auch: Wir konnten gar nicht immer mit ihm mithalten. Schon bei der Planung konnte man aus der Kurve fliegen. Was sich zunächst wie ein guter Themenvorschlag las, wurde von Kuno auch mal mit wenigen Worten treffsicher hinterfragt. Er wußte immer mehr als andere, hatte grundsätzlich ALLE Zeitungen gelesen und kannte auch die Geschichten, von denen erst Wochen später in der Zeitung zu lesen sein würde. Wir hatten Mühe mitzukommen, mit seinem Ehrgeiz, seiner Aufmerksamkeit, seiner Unermüdlichkeit und Disziplin.

Mit Leidenschaft plante er Track um Track und setzte dabei die Gesetze von Zeit und Raum außer Kraft. Mal endeten wir mit zehn bis zwölf Tracks, mal mit einem neuen Besucherrekord. Kuno trommelte die großen Namen zusammen, kümmerte sich um jeden und jede und entdeckte immer wieder aufs neue junge Gesichter. Neugierig ließ er sich auf Journalistinnen und Journalisten ein, die ganz anders als er selber arbeiteten. Das war für ihn selbstverständlich. Ließ sich von Themen und Arbeitsweisen faszinieren, die ihm fremd waren. Und niemand schätzte er bei den Konferenzen so sehr wie die Kolleginnen und Kollegen des *NDR*, die im Hintergrund diese Tagung immer wieder technisch und organisatorisch möglich machten, die sogenannten Gewerke. Häufig bekam man den Eindruck, sie machten seinetwegen mit.

Er war immer zu jeder Zeit an jeder Stelle auf der Konferenz. Plötzlich stand er neben einem: „Hast Du eigentlich schon gehört, dass...? Hast Du gesehen, dass...?“ Und er erzählte. Er war DAS Konferenzmedium. Sorgte dafür, dass gute, empörende und anregende Geschichten auch ihre Verbreitung fanden. Wahrscheinlich können sich viele die Jahreskonferenz gar nicht vorstellen ohne Kuno, Mister Jahreskonferenz. Und jetzt hat er wirklich aufgehört. Lieber Kuno, Danke für Deine Unermüdlichkeit, Deinen Humor und dass wir soviel von Dir lernen konnten. Wie sagst Du immer so schön: „Der Kampf geht weiter.“

Julia Stein, organisiert die Jahrestagung seit 2006 mit und war von 2015 bis 2021 Erste Vorsitzende des Vereins.



”

Katja Gloger „So verhuscht kommt er manchmal daher, noch immer, irgendwie so ... nebenbei. So war es schon, als wir uns kennenlernten, einst in Kiel, es war die Zeit der Barschel-Affaire, ein Untersuchungsausschuss. Schon damals war er einer der Besten seines Fachs. Sich selbst jedenfalls nimmt er nicht ganz so wichtig; Eitelkeiten, so vorhanden, weiß er zu verstecken. Ihn interessieren die Zeitläufte, die Menschen, ihre Geheimnisse, klein und groß, die Widersprüche, die Abgründe auch. Und das am liebsten 24/7. Er ist sich nie zu schade. Ein Netzwerker, begnadet. Vor allem aber und unbedingt: Er ist ein guter Mensch, großherzig. Er kann verstehen – und verzeihen. Danke für Deine Freundschaft, lieber Kuno.“



”

Ajmone Kuqi „Nur wenige Menschen in meinem Leben haben mich so geprägt wie Kuno. Abgesehen davon, dass er quasi dafür verantwortlich ist, dass ich heute Journalistin bin (vielen Dank auch!) – haben fast 20 Jahre Netzwerk Recherche Jahreskonferenz mit Kuno dafür gesorgt, dass es Sätze gibt, die ich nicht mehr sagen oder denken kann, ohne automatisch an ihn zu denken. Sätze wie „Hau rein“; „Kannst mir mal Zigaretten holen“; „Wo sind die Programme?“ oder der morgendliche Telefonanruf: „Schläfst Du noch?“ – und der schönste, den ich nie vergessen werde, den Kuno vor Jahren, nach monatelanger Konferenzorganisation mit vielen, vielen schlaflosen Nächten, mal liebevoll sagte: „War doch wieder eine gute Konferenz, mein Herz!“ Und in meinem Herzen hast auch Du immer einen Platz!“

”

Hajo Seppelt „Es war im Jahr 2006: Kuno konnte sich so wunderbar aufregen über die Skandale bei so manchen Sportchefs der ARD damals – Korruption und Stasi waren die großen Aufreger. Und er ärgerte sich so wie ich auch darüber, dass viele in der TV-Berichterstattung der ARD das weit verbreitete Doping im Radsport kleinredeten. Als meine Kritik daran nach außen drang, wurde ich von der Runde der ARD-Sportchefs von meinem Posten als Olympia-Live-Kommentator im Schwimmen entfernt. Ich empfand es als herbe Abstrafung. Schon zuvor, aber jetzt erst recht war Kuno ein großer Unterstützer meiner Arbeit als Doping-Rechercheur – damals einer von ganz wenigen übrigens, wofür ich ihm bis heute dankbar bin. Im NDR-Medienmagazin ‚Zapp‘, dessen Leiter er war, wurde in vielen Beiträgen auf die Vetternwirtschaft einiger Herren im ARD-Sport und die Kumpanei mit Doping-Strippenziehern hingewiesen. Und Kuno setzte mit dem ‚Netzwerk Recherche‘ Zeichen, ich bekam den ‚Leuchtturm‘ für die Berichterstattung über Doping. Nicht zuletzt Kunos nimmermüder Einsatz für eine kritische Sportberichterstattung erhöhte den Druck auf die Entscheider. Die ARD musste umdenken. So kam es Anfang 2007 zur Gründung der ARD-Dopingredaktion unter dem Dach des WDR. Ich wurde ein Teil von ihr. Und nur, weil der Senderverbund hier umgeschwenkt war, sollte es in den Jahren danach möglich werden, die großen Recherchen wie die Aufdeckung des russischen Staatsdopings umzusetzen. Noch heute ist die Redaktion – inzwischen unter Federführung des rbb – die einzige investigative Einheit weltweit, die exklusiv im Doping-Milieu recherchiert. Sie gibt es nun schon 15 Jahre – und sie hat viele spektakuläre Affären ans Tageslicht gebracht. Dass es diese besondere Redaktion überhaupt gibt, ist auch meinem alten Weggefährten Kuno zu verdanken.“



”

Sarah Tacke „Mensch Kuno! Deine Leidenschaft, deine Neugier, deine Energie machen's aus. Du bist für mich Netzwerk Recherche – immer informiert, neugierig, kritisch mit einer unendlichen Liebe für Menschen, Gedanken und eine gepflegte Kontroverse. Und genau das steckt an, lockt an und macht deinen Zauber aus. Ahoi, auf bald, dein Fan Sarah“



”

Pauline Tillmann „Mein Highlight des Jahres ist die Netzwerk-Recherche-Jahreskonferenz – und das nicht erst seit gestern, sondern seit ziemlich genau zehn Jahren. Ich war also nicht von Anfang an dabei und doch fühlt es sich nach dieser Zeit immer wieder wie Nach-Hause-Kommen an. Wenn ich den Hugh-Greene-Weg zum NDR entlanglaufe, freue ich mich auf die vielen bekannten Gesichter, die ich gleich erblicken werde. Auf viele herzliche Umarmungen, auf viele inspirierende Sessions und unzählige informelle Gespräche an der Pommeshütte. Die Jahreskonferenz hat sich in den vergangenen Jahren mächtig gewandelt: mehr Datenjournalismus, mehr Non-Profit-Journalismus, mehr Lokaljournalismus. Und Kuno ist wie der Knotenpunkt, der alle Fäden zusammenhält. Auf ihn läuft alles hin und von ihm geht vieles aus. Ich kann mich nur bei dir, Kuno, von Herzen bedanken für viele unvergessliche Momente, die ich in Hamburg erlebt habe und die ich für immer in meinem Herzen tragen werde. Wie du weißt, bin ich grundoptimistisch und sehe in Veränderung vor allem Chancen. Deshalb ist dein Abschied auch eine Chance für ein neues Team von Organisator*innen, frische Impulse zu setzen und eine neue Ära einzuleiten. Dafür wünsche ich den Kolleg*innen viel Erfolg dabei und bin sehr gespannt, denn: Die Messlatte liegt hoch!“



Fotos S.34-35: Wulf Rohwedder, Raphael Hünerfauth, Franziska Senkel, Nick Jaussi, Jonas Walzberg, NDR / Braack, Günter Bartsch, Ron Zilinski



Daten

Dashboards

DASA

Datenjournalismus hat sich in den vergangenen Jahren zu einem lebendigen Schwerpunkt im Netzwerk Recherche entwickelt. Seit 2020 engagiert sich eine eigene Fachgruppe im Verein in diesem Bereich.



*Viola Priesemann ist Mitglied des Expert*innenrats der Bundesregierung – sie wünscht sich eine langsamere mediale Kommunikation mit Versionskontrolle für journalistische Artikel.*

Rückblick auf die SciCAR

Quantifizieren statt Polarisieren, Quellen und Korrekturen offenlegen: Diese Wünsche an den Journalismus formulierte Viola Priesemann in ihrer Keynote auf der SciCAR-Konferenz und reflektierte dabei ihre Erfahrungen mit der Berichterstattung zur Pandemie. Die Physikerin am Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation in Göttingen forscht mit ihrem Team an Modellen zur Ausbreitung von Covid-19-Infektionen und stand mit ihren Ergebnissen häufig im Zentrum medialer Debatten. Mit ihrer Perspektive ermöglichte Viola Priesemann auf der SciCAR eine wertvolle Auseinandersetzung: Wie können wir die Öffentlichkeit verant-



Auf dem Panel „The data trails of causality“ diskutierten Laura Bronner, Konstantin Genin, Andreas Loos, Ana Moya und Morteza Shahrzadey.

wortungsvoll darüber informieren, wie sich die Pandemie entwickeln kann – trotz großer Unsicherheiten bei zentralen Einflussfaktoren?

Das Coronavirus, die Klimakrise und die Energiewende haben die Öffentlichkeit im vergangenen Jahr kontinuierlich beschäftigt und den Datenjournalismus weiter geprägt. Recherchen zu diesen Themen haben viel gemeinsam: Zwar sind generelle Informationen und auch Datenquellen durchaus vorhanden. Doch mangelt es häufig an Vollständigkeit und Belastbarkeit, um daraus auch eindeutige Erkenntnisse oder Handlungsempfehlungen abzuleiten. Wie der Drahtseilakt der Berichterstattung im redaktionellen Alltag dennoch gelingen kann, beschäftigt den Datenjournalismus daher besonders – sowohl im regelmäßigen Austausch auf dem Slack-Kanal der Fachgruppe, als auch auf der SciCAR-Fachkonferenz Ende August 2022 in Dortmund.

Mit erneut rund hundert Teilnehmenden kamen auf der SciCAR diverse Perspektiven zusammen – aus der datengetriebenen Wissenschaft, dem Journalismus und aus Behörden, die Daten bereitstellen und ebenfalls nutzen. Damit soll die Konferenz den fachlichen Austausch fördern, mehr Verständnis für die jeweils anderen Seiten schaffen und so belastbare Kooperationen ermöglichen. Schließlich sind auch die Herausforderungen oftmals übergreifend, etwa: Wie gelingt die Arbeit mit experimentellen Datenquellen? Wie lassen sich datenbasierte Prozesse sinnvoll automatisieren? Und wann ist ein Modell ein gutes Modell?

Die Vorträge, Podien und Workshops der SciCAR widmeten sich diesen Fragen in interdisziplinärer Besetzung. So befasste sich ein Panel damit, wie amtliche Statistik und Forschung auch ungewöhnliche Formate wie Satellitendaten oder Mobilfunkdaten integrieren und wie Behörden über Metadaten mehr Transparenz herstellen. Kritisch wurde in einer weiteren Session debattiert, welchen Beitrag Datenanalysen in Journalismus und in der Wissenschaft zur Kommunikation der Klimakrise leisten können. Um eine gemeinsame Herausforderung ging es auch in der eröffnenden Keynote von Jonathan Soma, der das „LEDE Program“ an der

Jonathan Soma von der Columbia University sprach in seiner Keynote über künstliche Intelligenz.



Columbia Journalism School leitet. Welche Arbeitsschritte lassen sich in einem Datenprojekt über Algorithmen automatisieren? Dafür stellte Jonathan Soma eine Checkliste vor und testete diese interaktiv mit seinem Publikum.

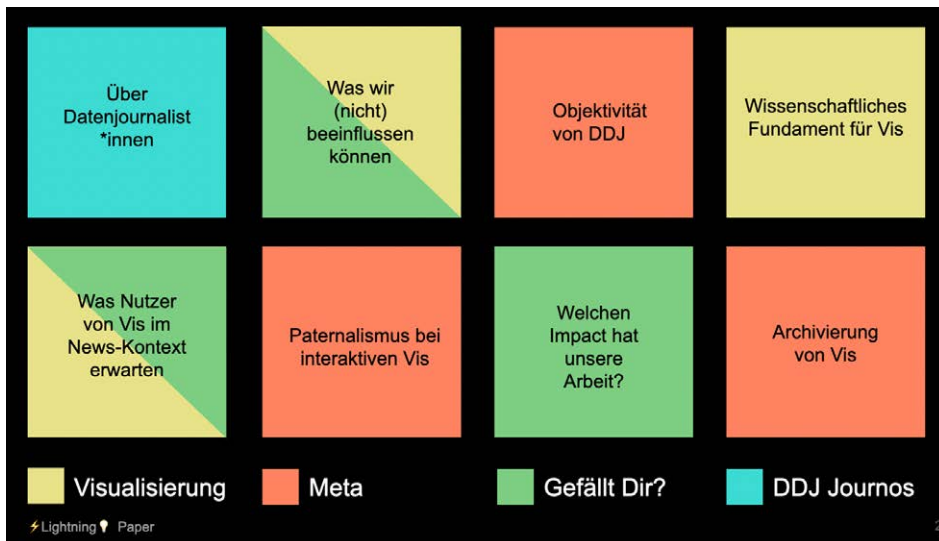
Automatische Prozesse stecken auch hinter den Dashboards, die wesentliche Kennzahlen zu Pandemie, Energiewende oder Klimakrise inzwischen direkt auf den Startseiten vieler Medien zeigen. Das Format stellt die Teams in den Redaktionen vor große Herausforderungen technischer wie inhaltlicher Natur. In einem SciCAR-Workshop gaben erfahrene Datenteams und Experten des Science Media Center Einblicke in ihre Prozesse und stellten Konzepte vor, wie Dashboards gestaltet und in die internen Workflows eingebunden werden können. Um Da-

teninfrastrukturen ging es auf der Konferenz auch in größerem Maßstab: So diskutierte ein Panel, welche Infrastruktur es dem Datenökosystem in Deutschland erlauben würde, aktuelle Herausforderungen besser zu meistern und international anschlussfähiger zu werden. Welche Aufgabe dabei die amtliche Statistik spielen könnte und sollte, wurde im Anschluss in einer offenen Session auch aus Sicht des Datenjournalismus diskutiert.

Eine ausführliche Dokumentation der sechsten SciCAR-Konferenz 2022 ist auf der NR-Website nrch.de/scicar22 verlinkt. Veranstalter der Konferenz sind das Science Media Center Germany, die Wissenschaftspressekonferenz, die TU Dortmund und das Netzwerk Recherche. Unterstützt wurde die Konferenz von der Wirtschaftsförderung der Stadt Dortmund und von der DASA Arbeitswelt Ausstellung als Konferenzort, wo die SciCAR in der imposanten Stahlhalle gastierte. Direkt neben der Bühne steht dort ein echter Elektroofen, der als veritabler Schrottfresser noch bis Mitte der 80er-Jahre auf der Westfalenhütte im Dortmunder Nordosten lief. Eisenschrott wurde geschmolzen, es entstand Stahl, ein unmittelbar nachvollziehbarer Prozess. Im Angesicht dieses Ofens über abstrakte Dateninfrastrukturen zu debattieren, hatte einen ganz eigenen Charme. Daher kommen wir zurück in die Dortmunder DASA, zur nächsten SciCAR23 am 29./30. September 2023.

Passender könnte ein Session-Titel im „Pott“ kaum sein: „Wenn Daten der Rohstoff der Zukunft sind – wie können wir ihn fördern?“





Wie kann der Datenjournalismus verbessert werden? Michael Hörz und Gianna Grün stellten wissenschaftliche Studien vor, die jede:r Datenjournalist:in kennen sollte.

Im Steering Committee unterstützten die Programmplanung der SciCAR-Konferenz: Brigitte Alfter, Selahattin Danisman, Christina Elmer, Christian Endt, Andreas Hotho, Jörg Rahnenführer, Volker Stollorz, Holger Wormer und Franco Zotta.

David Hilzendegen, Vanessa Wormer und Christina Elmer vertreten die Fachgruppe Datenjournalismus im Vorstand von Netzwerk Recherche.

Dokumentation der SciCAR 2022

→ Eindrücke und Materialien der beiden Konferenztage sind auf der Website des Instituts für Journalistik abrufbar unter nrch.de/scicar22mat

Gewächshaus *für den* *Journalismus*

Unser Grow Greenhouse ist ein Zentrum für gemeinnützigen Journalismus und Medienvielfalt. Mit Stipendien, Fellowships, Beratung, Fortbildungsangeboten und Forschungsprojekten bietet es Raum für Ideen und Innovation, für Austausch und Analyse.

Gemeinnütziger Journalismus: Grow Greenhouse gestartet

Im Laufe der vergangenen Jahre ist aus dem „Projekt Nonprofitjournalismus“ bei Netzwerk Recherche ein dauerhafter Schwerpunkt in der Vereinsarbeit geworden. Die Bezeichnung der vielfältigen Aktivitäten als „Projekt“ – also als einmaliges Vorhaben mit Beginn und Ende – passte schon länger nicht mehr so recht. Der Arbeitsbereich hat daher im Jahr 2022 einen neuen Namen bekommen, der seine Rolle treffender beschreibt: Grow Greenhouse, Zentrum für gemeinnützigen Journalismus und Medienvielfalt.

„Ein Greenhouse ist ein Ort, der Pflanzen Schutz bietet und der für ein günstiges Klima sorgt. Wir schaffen einen solchen Schutzraum für den gemeinnützigen Journalismus“, sagt Thomas Schnedler, der das Grow Greenhouse aufgebaut hat und leitet. Vier Schwerpunkte wird die Arbeit haben: Information & Beratung, Fortbildung & Wissen, Vernetzung & Events sowie Gründung & Innovation. Der neue Name steht auch für einen Ausbau der Angebote, der dank der Schöpflin Stiftung und weiterer Förderer möglich geworden ist.

Greenhouse Fellowship

2022 haben wir zum ersten Mal das Greenhouse Fellowship ausgeschrieben, mit dem zu einer Zukunftsfrage des Journalismus recherchiert und geforscht werden kann. Es umfasst eine Förderung in Höhe von 2.500 Euro, fachliche Beratung, Vernetzung und die Publikation der Ergebnisse. Thematisch steht der spendenfinanzierte Journalismus im ländlichen Raum im Mittelpunkt.

Förderkosmos Journalismus

In der unübersichtlichen Welt der Stipendien und Förderprogramme sorgen wir nun für Orientierung. Der neue, digitale Fortbildungskurs zum Förderkosmos Journalismus, der vom Journalismus Lab der Landesanstalt für Medien NRW gefördert wird, qualifiziert die Teilnehmenden für überzeugende Förderanträge und das angemessene Verhalten in einer Förderbeziehung.

Grow-Report

2022 war es nach fünf abgeschlossenen Förderrunden an der Zeit, eine Zwischenbilanz der Grow-Stipendien zu ziehen. Im Evaluationsreport „Pioniere im gemeinnützigen Journalismus“ fassen wir unsere Erfahrungen zusammen.

- Die Grow-Stipendien für gemeinnützigen Journalismus und Medienvielfalt werden seit 2016 von Netzwerk Recherche und der Schöpflin Stiftung vergeben. 18 Medienprojekte wurden seitdem gefördert. Ein Drittel der vergebenen Stipendien führte zur Gründung neuer Angebote, zwei Drittel der Projekte wollten sich weiterentwickeln und wachsen.
- Zehn Grow-Projekte sind als gemeinnützig im Sinne der Abgabenordnung anerkannt – manche erreichten diesen Meilenstein während der Förderung. Am häufigsten stützten sich die Grow-Projekte bei der Anerkennung der Gemeinnützigkeit auf die Förderung der Bildung.
- Die mit Grow geförderten Medienprojekte zeichnen sich durch eine große Vielfalt aus – die Journalist:innen haben investigativ recherchiert, Reportagen und Analysen veröffentlicht, marginalisierten Stimmen Gehör verschafft, Recherchewerkzeuge entwickelt, Fortbildungsangebote geschaffen oder ganz neue Medienunternehmen an den Start gebracht.
- Das Grow-Stipendium wurde in einer Befragung der Geförderten sehr positiv bewertet, es sei u.a. ein Gewinn für die Reputation gewesen. Die Auszeichnung wurde von Stiftungen, anderen Förderern und Preis-Jurys oft als eine Art Qualitätssiegel wahrgenommen.
- Gleichwohl standen die Geförderten auch vor typischen Hürden für Gründer:innen im Journalismus. Neben der ganz zentralen Frage eines nachhaltigen Finanzierungsmodells waren dies vor allem das Projektmanagement, die Professionalisierung, die Bürokratie und die steuerrechtliche Unsicherheit.
- Der gemeinnützige Journalismus in Deutschland ist Teil einer inspirierenden internationalen Bewegung, bei der die Start-ups viel voneinander lernen können.



Grow 2021/2022

In der sechsten Grow-Runde wurden das investigative Kollektiv *Das Lamm* aus der Schweiz, das lokaljournalistische Online-Magazin *Wokreisel* aus Brandenburg und der *INKA-Verlag* aus Karlsruhe gefördert. In einem maßgeschneiderten Programm zur **Weiterbildung und Vernetzung** ging es zum einen um die Kunst, einen erfolgreichen Newsletter an den Start zu bringen. In Webinaren teilten Marc-Stefan Andres (*RUMS Münster*) und Christine Keilholz (*Neue Lausitz Briefing*) ihr Erfahrungswissen mit den Grow-Stipendiat:innen. Zum anderen trafen sich die Geförderten auch persönlich bei Workshops und Konferenzen.

Bei einem Präsenz-Workshop am 29. September 2022 beim SPIEGEL in Hamburg berichtete Hanna Guggenberger aus dem Correctiv-Team, wie Events und Veranstaltungen den Impact von Recherchen steigern können.



Bei der Ostsee-Werkstatt für neue Lokalmedien auf Gut Siggen trafen sich im September 2022 Journalist:innen und Gründer:innen, um Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Eingeladen hatten die Alfred Toepfer Stiftung, Correctiv.Lokal und Netzwerk Recherche.

Gründer:innen gesucht

Pitch mit beabee/Correctiv

Gemeinsam mit *beabee* von *Correctiv* haben wir auf dem Campfire Festival in Düsseldorf nach neuen Ideen für den Lokaljournalismus gesucht. Vier Projekte gingen bei dem Pitch-Event an den Start und stellten ihre Konzepte dem Publikum und der Jury vor. Am Ende setzten sich die *Nürnberger Relevanzreporter* gegen das *bloq-Magazin* aus der Rhein-Neckar-Region, die *Neue Lausitz* und den *Waldcast* aus dem thüringischen Lauscha durch. Zu gewinnen gab es ein großes Fortbildungspaket für Gründer:innen.



Grow 2022/2023

In der siebten Grow-Runde hat sich die Jury für diese drei Bewerbungen entschieden:

- **andererseits** ist Österreichs erstes Online-Magazin, bei dem Menschen mit und ohne Behinderung gleichberechtigt zusammenarbeiten. Mithilfe des Grow-Stipendiums möchte die Redaktion einen Newsletter entwickeln, der Menschen für Inklusion begeistert und ihnen die Möglichkeit gibt, Teil der andererseits-Community zu werden. Geplant ist eine nachhaltige Finanzierung als Membership-Medium.
- **bloq** ist ein gemeinnütziges Gesellschaftsmagazin für Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg und die Region. Mit dem Grow-Stipendium möchte sich bloq so aufstellen, dass sich die Redaktion nicht mehr von Ausgabe zu Ausgabe hangeln muss, sondern langfristig Lokaljournalismus bieten kann, der in die Tiefe geht: mit gut recherchierten und ausführlich erzählten Geschichten.
- Der Live-Journalismus ist international auf dem Vormarsch, sagt das **Reporter-Slam**-Team. Sie bereiten nun neue Show-Formate und die Gründung einer gemeinnützigen GmbH vor. Mit dem Grow-Stipendium möchte das Team seine Expertise und Vernetzung im Bereich des Nonprofitjournalismus erweitern.



Grow-Kickoff am 24. November 2022.

In der Grow-Jury saßen Vanessa Wormer (Netzwerk Recherche/SWR X Lab), Esra Karakaya (*Karakaya Talks*), Elisa Simantke (Netzwerk Recherche/*Investigate Europe*), Christian Humborg (*Wikimedia/RUMS Münster*), Lukas Harlan (Schöpfungsförderung) und Thomas Schnedler (Netzwerk Recherche).

- ◀ Die Pitch-Teilnehmer:innen und Jurymitglieder von links nach rechts (Gruppenbild oben): Alexandra Haderlein, Hanna Jo vom Hofe, Malte Werner, Manuela Römer, Pauline Tillmann, Christina Quast, Tobias Hauswurz, Sarah Weik; darunter Impressionen vom Campfire-Festival.

The New Sector

Report über unabhängige, gemeinwohlorientierte Medien in Europa

Überall in Europa entstehen unabhängige, gemeinwohlorientierte Medien, die der Medienkrise trotzen. Sie widmen sich der investigativen Recherche, dem Fact Checking oder der Cross-Border-Recherche und bereichern so die Medienlandschaft. Mit unserem Projekt „The New Sector“ haben wir diese lebendige journalistische Szene nun erstmals sichtbar gemacht. Dafür haben wir die neuen Public-Interest-Medien in Europa kartiert und anhand der Daten aus einer Online-Umfrage analysiert. Die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Report lauten:

- In den vergangenen zehn Jahren ist der Sektor stark gewachsen.
- Mehr als die Hälfte der befragten Redaktionen ist als gemeinnützig anerkannt.
- Fast ein Drittel widmet sich dem Lokaljournalismus.
- Drei Viertel geben an, investigativ zu recherchieren.
- Spenden und Stiftungsförderung sind die wichtigsten Säulen im Einkommensmix.

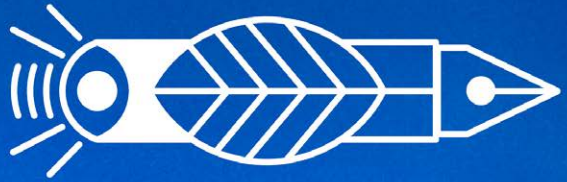
„The New Sector“ zeigt auf einen Blick, wie die Medienvielfalt in Europa von den Gründungen profitiert. Sie alle möchten Lücken schließen, die zum Beispiel entstehen, wenn Tageszeitungen ihre Redaktionen verkleinern, zusammenlegen oder schließen.

Entstanden ist der Report in Zusammenarbeit mit der europäischen Journalismus-Organisation Arena for Journalism sowie dem Leibniz-Institut für Medienforschung (Hans-Bredow-Institut) in Hamburg und dem ZeMKI (Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung) der Universität Bremen. Ermöglicht wird „The New Sector“ u. a. von der Schöpflin Stiftung.

Weitere Informationen: thenewsector.org

EXTRA

SEED



Der Newsletter zum Nonprofitjournalismus

SEED-Newsletter

*Updates zu gemeinnützigem Journalismus und
zur Medienvielfalt*

In sechs Ausgaben des SEED-Newsletters haben wir aktuelle Entwicklungen im Nonprofitjournalismus analysiert, starke Recherchen aus gemeinnützigen Redaktionen präsentiert, innovative Start-ups porträtiert und über Wissenswertes aus der Branche und der Forschung informiert. Außerdem widmeten wir uns in zwei Extra-Ausgaben des Newsletters besonderen Themen - dem Krieg in der Ukraine und den Folgen für Journalist:innen (März 2022) sowie dem Start unserer neuen Angebote im Grow Greenhouse (September 2022).

Der SEED-Newsletter erscheint alle zwei Monate. Hier geht es zum Archiv sowie zum Abonnement des SEED-Newsletters: nrch.de/seedabo

Back to **school**

Nachrichtenkompetenz ist für die Meinungsbildung in freien Gesellschaften elementar. Deshalb sollte das entsprechende Wissen schon in der Schule vermittelt werden. Der Verein „Journalismus macht Schule“ setzt sich dafür ein. Wir unterstützen ihn dabei.

„Journalismus macht Schule“

Konferenz zur Förderung von Nachrichtenkompetenz

150 Gäste aus dem Bildungsbereich und dem Mediensektor diskutierten am 1./2. April 2022 über die Vermittlung von Nachrichtenkompetenz im Unterricht.

Der Krieg in der Ukraine wirft bei vielen Schülerinnen und Schülern Fragen auf: Wo finde ich verlässliche Informationen? Wie erkenne ich „Fake News“ in meinem Insta-Feed? Und wie schütze ich mich gegen die ungefilterte Flut grausamer Bilder auf Tiktok? Das Beispiel Ukraine zeigt: Nachrichtenkompetenz ist für Schülerinnen und Schüler mindestens so wichtig wie Bio oder Mathe und gehört deshalb auf den Stundenplan.

Nur sind die Curricula schon voll und die Akkus vieler Lehrkräfte nach zwei Jahren Pandemie ziemlich leer. Deshalb forderte Jörg Sadrozinski, erster Vorsitzender des neu gegründeten Vereins „Journalismus macht Schule“ auf der gleichnamigen Konferenz in Berlin: „Mit der Vermittlung von Nachrichtenkompetenz dürfen wir die Schulen und Lehrkräfte nicht alleine lassen!“

Auf der zweitägigen Veranstaltung, die Netzwerk Recherche mit dem Kooperationspartner Deutsche Telekom Stiftung im April 2022 veranstaltete, diskutierten deshalb rund 150 Teilnehmende, wie sich die Vermittlung von Nachrichtenkompetenz mittelfristig in den Lehrplänen verankern lässt und welche praktischen Möglichkeiten zur Umsetzung im Unterricht es heute schon gibt.

„Diese Tagung und das Engagement von ‚Journalismus macht Schule‘ kommt genau zur richtigen Zeit“, betonte Thomas de Maizière, Vorsitzender der Telekom-Stiftung. „Als Erwachsene können und müssen wir junge Menschen dabei unterstützen, digitale Souveränität zu erlangen. Allein schaffen sie das nicht. Hier können Lehrkräfte, Journalisten, aber auch Multiplikatoren wie Medienpädagogen und Bibliothekare wichtige Hilfestellung leisten. Grundlage dafür sind erprobte und praxistaugliche Materialien, wie sie zum Beispiel die Stiftung gezielt für Themen aus dem MINT-Umfeld entwickelt hat.“

Ein Anliegen von Journalismus macht Schule: Nicht nur über, sondern auch mit Jugendlichen diskutieren.



Neben der Propaganda im Ukraine-Krieg und den Einschränkungen der Pressefreiheit in Russland sind auch der Aufstieg des weltweiten Populismus und die hiesige Querdenkerszene eindringliche Beispiele dafür, wie wichtig kritische Mediennutzung für eine demokratische Gesellschaft ist. „Der kompetente Umgang mit Medien kann nicht früh genug zum Gegenstand von Bildung werden. Deutschland liegt, was digitale Kompetenzen anbelangt, bisher nur im Mittelfeld. Da müssen wir also noch besser werden“, sagte Bettina Stark-Watzinger, Bundesministerin für Bildung und Forschung, in einem Video-Interview auf der Konferenz.

Zentrales Anliegen der Konferenz war es deshalb, Journalist:innen, Lehrkräfte, andere Akteure aus dem Bildungsbereich sowie Politiker:innen zusammenzubringen, um die Vielfalt der bereits bestehenden Angebote zur Vermittlung von Nachrichtenkompetenz in der Schule erstmals gebündelt einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen. Damit nicht nur über, sondern auch mit jungen Menschen diskutiert werden konnte, saßen neben Fachleuten wie der (damaligen) brandenburgischen Bildungsministerin Britta Ernst, dem Präsidenten des Deutschen Lehrerverbands, Heinz-Peter Meidinger, dem Hamburger Kultursenator Carsten Brosda und der stellvertretenden Chefredakteurin der *Süddeutschen Zeitung*, Alexandra Förderl-Schmid, auch Katharina Swinka, Generalsekretärin der Bundesschülerkonferenz, Vertreterinnen des Verein „Jugendpresse Deutschland e. V.“ sowie Schülerinnen und Schüler auf den Podien.

In den rund 30 Workshops und Panels ging es unter anderem um journalistische Recherchemethoden, spielerische Annäherungen an das Thema „Fake News“, die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen oder auch das Angebot für Lehrkräfte, Journalist:innen in ihre Klasse einzuladen. Aufgrund der aktuellen Lage in der Ukraine wurden auch spezielle Unterrichtseinheiten zum Krieg vorgestellt, auf die Lehrkräfte kostenlos zurückgreifen können.

Die Konferenz wurde unterstützt durch die Bundeszentrale für politische Bildung, die Gemeinnützige Hertie-Stiftung und die Stiftung Presse-Haus NRZ.

Malte Werner, Projektleiter „Journalismus macht Schule“ (2021-2022)



*Mit **Angriffen** umgehen*

Die von NR mitorganisierte Tagung „Hass begegnen. Wie Medienschaffende mit Angriffen on- und offline umgehen (können)“ thematisierte verschiedene Phänomene und Ausprägungen von Hass und Gewalt gegen Journalist:innen.

Fachkonferenz „Hass begegnen“

Die Zahl der Übergriffe auf Medienschaffende steigt von Jahr zu Jahr – auch in Deutschland: Mit 103 körperlichen Angriffen auf Journalist:innen im Jahr 2022 dokumentierte „Reporter ohne Grenzen“ sogar den höchsten Stand seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 2013. Gerade bei der Berichterstattung über rechte Aufmärsche und Querdenken-Demonstrationen sind Reporter:innen immer häufiger Anfeindungen und Übergriffen ausgesetzt. Hinzu kommen Hassrede und Desinformation in sozialen Netzwerken. Versteckt hinter Usernamen und falschen Identitäten ist es ein Leichtes, andere verbal zu attackieren. Aber nicht nur die großen Plattformen, auch redaktionelle Medien müssen sich die Frage gefallen lassen, inwiefern sie auf ihren Kanälen und in ihren Kommentarspalten Hate Speech ermöglichen. Das Problem: Hate Speech ist kein einfach zu fassender Begriff. Vielmehr versammeln sich darunter verschiedene Äußerungen, die justiziabel sein können, aber nicht zwangsläufig sind. Das stellt auch Betroffene vor enorme Herausforderungen. Kein Wunder, dass laut „Reporter ohne Grenzen“ viele Journalist:innen unzufrieden sind mit der Aufarbeitung dieser Delikte durch Polizei und Justiz. Die meisten Täter:innen bleiben straflos.

Hass, Hetze und Gewalt gehören leider zum Alltag von Journalist:innen. Aus diesem Grund fand am 24. Juni 2022 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster eine Tagung zum Thema „Hass begegnen. Wie Medienschaffende mit Angriffen on- und offline umgehen (können)“ statt. Unterstützt wurde die Veranstaltung von der Technischen Universität Dortmund, der Fachhochschule und der Universität Bielefeld sowie von Netzwerk Recherche.

Die interaktive Tagung richtete sich nicht nur an Journalist:innen, sondern auch an Wissenschaftler:innen, Jurist:innen und Ausbilder:innen von Medienschaffenden. Dort analysierten sie die verschiedenen Phänomene von Hass und Gewalt und diskutierten über das Spannungsfeld zwischen freier Rede, Content Moderation und Regulierungsvorhaben: Wie schafft man ein konstruktives Diskussionsklima in Kommentarspalten und in sozialen Netzwerken? Was können wir tun, um Medienschaffende vor Anfeindungen zu schützen? Reporter:innen wie Caroline Walter oder Sebastian Leber vom *Berliner Tagesspiegel* sprachen über ihre Erfahrungen, wie sie abseits der Bildschirme mit Anfeindungen umgehen. Sie sprachen über Hilfsangebote und gaben praktische Tipps, wie Journalist:innen mit Attacken und Bedrohungen umgehen können. Christina Elmer vom Institut für Journalistik der TU Dortmund und zweite Vorsitzende von Netzwerk Recherche sprach über die Verantwortung von Nachrichtenredaktionen.

Annelie Naumann, Vorstandsmitglied Netzwerk Recherche

Akten **auf den** **Tisch!**

Die Informationsansprüche der Presse gegenüber öffentlichen Stellen durchzusetzen, ist nicht immer einfach. Netzwerk Recherche setzt sich deshalb schon seit langem für Auskunftsrechte und Informationsfreiheit ein.

Engagement zur Stärkung der Informationsrechte

Das Engagement für die Stärkung der Auskunftsrechte gehört zu den ältesten Arbeitsfeldern von Netzwerk Recherche. Denn für die journalistische Recherche ist zentral, welche garantierten Rechte Journalistinnen und Journalisten gegenüber öffentlichen Stellen haben, ob sie ihren Informationsanspruch im Alltag gegenüber Pressestellen auch durchsetzen können. Ein weiterer Aspekt ist dabei, ob sie nur ein Anrecht auf mündliche Auskünfte haben – wie auf der Basis der Landespressegesetze – oder weitergehende Möglichkeiten zur Akteneinsicht und Übermittlung von Daten aus Verwaltungsvorgängen, basierend auf der Informationsfreiheitsgesetzgebung. Aus diesem Grund hat Netzwerk Recherche schon 2004 einen eigenen Entwurf für ein damals noch völlig neues Informationsfreiheitsgesetz auf Bundesebene vorgelegt, zusammen mit anderen Verbänden für dieses politische Anliegen Öffentlichkeitsarbeit gemacht und auch erreicht, dass das Informations-

*Für die journalistische Recherche ist zentral, welche **garantierten Rechte** Journalistinnen und Journalisten gegenüber **öffentlichen Stellen** haben*

freiheitsgesetz 2005 als letztes Reformprojekt der Regierung Schröder/Fischer verabschiedet wurde. Damit war zwar ein Paradigmenwechsel eingeleitet, weg vom Grundsatz der Amtsverschwiegenheit, hin zum Grundsatz der Verwaltungsöffentlichkeit. Das heißt jede Person, nicht nur Medienschaffende, hatte fortan einen verbrieften Rechtsanspruch auf Zugang zu Unterlagen öffentlicher Stellen des Bundes, soweit keine Ausnahmegründe etwa zum Schutz personenbezogener Daten oder zur Wahrung von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen griffen. Aber dieses Informationsfreiheitsgesetz weist durch seine zahlreichen und vage gefassten Ausnahmeklauseln leider viele Schwachpunkte auf. Zudem kann der Streit mit Behörden, ob sie ein Dokument freigeben müssen, lange dauern – und das Gesetz damit für viele tagesgebundene journalistische Recherchen unbrauchbar sein.

Gesetzesvorschlag für ein Bundestransparenzgesetz

Aus diesem Grunde setzt Netzwerk Recherche sich seit Jahren für eine Weiterentwicklung des Informationsfreiheitsgesetzes zu einem Transparenzgesetz ein. Der Unterschied besteht darin, dass nach einem Informationsfreiheitsgesetz aufgrund eines Antrags entschieden wird, was zu langwierigen Austausch und

auch juristischen Streitigkeiten mit Behörden führen kann. Deutlich praktischer ist dagegen eine gesetzliche Grundlage, die die automatische Veröffentlichung bestimmter Informationen von Ämtern und Behörden im Internet vorschreibt. Eine solche Regelung gibt es z. B. in Hamburg, dem bundesweiten Vorreiter bei der Transparenzgesetzgebung. Mit dem Amtsantritt der Regierung Scholz besteht nun eine politische Chance, auch auf Bundesebene zu einem Transparenzgesetz zu kommen, denn die neue Bundesregierung hat eine entsprechende Regelung im Koalitionsvertrag versprochen.

Um die Regierung hier in die Pflicht zu nehmen und den Druck aus der Zivilgesellschaft zu erhöhen, hat Netzwerk Recherche zusammen mit anderen Verbänden einen eigenen Gesetzentwurf für ein Transparenzgesetz des Bundes ausgearbeitet, der als Messlatte dienen kann. Dieser Gesetzesvorschlag wurde zusammen mit Transparency International, Mehr Demokratie, der Open Knowledge Foundation und der Deutschen Gesellschaft für Informationsfreiheit im Oktober 2022 in der Bundespressekonferenz in Berlin öffentlich vorgestellt und an den zuständigen Staatssekretär des Innenministeriums übergeben. Bei dieser Gelegenheit fand auch ein einstündiger erster inhaltlicher Austausch mit dem Staatssekretär und seinem für die Gesetzesausarbeitung zuständigen Mitarbeiter statt. Bis Ende des Jahres 2023 soll nun ein Referentenentwurf vorliegen.

Erfahrungsgemäß wird es nötig sein, hier fortlaufend auf die Interessen aus der Zivilgesellschaft hinzuweisen und das Thema zudem öffentlich bekannter zu machen. Denn sollte es zu einem eher restriktiven Referentenentwurf kommen, fällt es in der Regel schwer, diese Vorlage im Zuge der parlamentarischen Beratungen

Vertreterinnen und Vertreter zivilgesellschaftlicher Organisationen übergeben am 6.10.2022 vor dem Bundesinnenministerium den Entwurf für ein Bundestransparenzgesetz an Staatssekretär Markus Richter (2. von rechts), Beauftragter der Bundesregierung für Informationstechnik.



noch wesentlich zu verbessern. Netzwerk Recherche wird hier also zusammen mit den anderen beteiligten Organisationen weiterhin aktiv sein müssen. Dies geschieht oft auch in einer Form, die sich an ein Fachpublikum wendet, das bei diesem Thema durchaus relevant ist: So war Netzwerk Recherche im September 2022 mit eigenem Referat an einer Fachtagung des Europäischen Instituts für Informationsfreiheit und Datenschutz zum Thema Transparenzgesetz beteiligt. In der „Zeitschrift für das gesamte Informationsrecht/ZGI“ erschien Ende 2022 ein Beitrag von Netzwerk Recherche zum Transparenzgesetzentwurf.



Entwicklung auf Landesebene

Da die informationsrechtliche Landkarte leider sehr zersplittert ist und dieser Regelungsbereich unter die Kulturhoheit der Länder fällt, ein Bundesgesetz somit nur für Bundesbehörden greifen kann, beteiligt sich Netzwerk Recherche auch regelmäßig mit Stellungnahmen an der Entwicklung auf Länderebene. So hat ein Vertreter von Netzwerk Recherche im Januar 2022 als Sachverständiger an einer Landtagsanhörung zum Open-Data-Gesetz in Schleswig-Holstein teilgenommen. Die Vorlage der Landesregierung bringt zwar einen Fortschritt hinsichtlich besserer Zugangsmöglichkeiten zu Daten der Verwaltung. Allerdings beruht die Veröffentlichung der Informationen auf dem Prinzip der Freiwilligkeit, ohne rechtlich bindende Verpflichtung.

In Baden-Württemberg beteiligt sich Netzwerk Recherche an einem zivilgesellschaftlichen Bündnis, das ebenfalls einen Transparenzgesetzwurf präsentiert hat,

*Einen **Kulturwandel** wird es nur
geben, wenn die Berufung auf Auskunftsrechte
vom **exotischen Sonderfall zur
selbstverständlichen Praxis** weiterent-
wickelt werden kann*

allerdings explizit auf die landespolitische Ebene abgestellt ist und auf die Weiterentwicklung des eher schwachen Informationsfreiheitsgesetzes in Baden-Württemberg zielt. Im Oktober 2022 war Netzwerk Recherche dazu bei der Landespresskonferenz in Stuttgart zu Gast.

In drei Bundesländern fehlte es 2022 noch gänzlich an einer eigenen Informationsfreiheitsgesetzgebung, nämlich in Bayern, Niedersachsen und Sachsen. Im Sommer wurde dann vom Landtag in Sachsen endlich ein Transparenzgesetz verabschiedet, das zum Jahresanfang 2023 in Kraft getreten ist. Allerdings sind die Regelungen leider so unzureichend, dass der Name „Transparenzgesetz“ eher eine Mogelpackung ist: Die Kommunen wurden hier nicht mit einbezogen, obwohl bei ihnen die Informationen vorliegen, die die meisten Bürgerinnen und Bürger interessieren. Schwachpunkte sind ferner die breiten Ausnahmeklauseln und die nicht definierten Antwortfristen bei komplexeren Anträgen, die neben den Pflichtveröffentlichungen weiterhin möglich sind. Netzwerk Recherche hatte diese Punkte in einer ausführlichen Stellungnahme für die Landtagsanhörung kritisiert.

Bei einem weiteren Landesschlusslicht in der Informationsfreiheitsgesetzgebung gab es 2022 zumindest die Chance auf Bewegung: Die neue rot-grüne Landesregierung in Niedersachsen hat die Einführung eines Informationsfreiheits- oder

Transparenzgesetzes in den Koalitionsvertrag aufgenommen. Netzwerk Recherche wirkt auch in diesem Bundesland in einem zivilgesellschaftlichen Bündnis mit und wird darauf drängen, diesem Versprechen nun auch gesetzgeberische Taten folgen zu lassen.

Beratung und Schulung von Journalistinnen und Journalisten ausbauen

Zum Arbeitsfeld „Auskunftsrecht“ gehört auch die fortlaufende Beratung von Journalistinnen und Journalisten, die von öffentlichen Stellen Informationen erhalten möchten, aber bei der Recherche auf Probleme stoßen. Ferner ist es zentral, ganz grundlegend den Informationsstand innerhalb der Medienbranche zu verbessern, welche Rechte überhaupt bestehen – und wie man sie effektiv nutzen kann, auch gegen Widerstände. Denn einen Kulturwandel in der Verwaltung wird es nur geben, wenn die Berufung auf Auskunftsrechte inklusive der Akteneinsichtsrechte vom exotischen Sonderfall, dem auf Seiten der Behörden mit Skepsis begegnet wird, zur täglichen selbstverständlichen Praxis weiterentwickelt werden kann, wie sie vor allem aus den skandinavischen Ländern bekannt ist.

Bei diesem Bemühen, die eigene Branche zu schulen und zur Nutzung ihrer Rechte zu ermutigen, hat Netzwerk Recherche im Jahr 2022 eine wichtige Unterstützung erfahren: Mit Fördermitteln der Bundesregierung werden Netzwerk Recherche und FragDenStaat, ein Projekt der Open Knowledge Foundation Deutschland, die Auskunftsansprüche gegenüber Ministerien, Behörden und öffentlichen Unternehmen stärken und die Anwendung dieser Rechte erleichtern. In den Jahren 2023 und 2024 kann ein entsprechendes Projekt, mit dem sich beide Organisationen beworben hatten, mit bis 200.000 EUR aus dem Topf des Förderprogramms „Starke Strukturen für unabhängigen Journalismus“ der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien unterstützt werden. Geplant sind zahlreiche Schulungen, einerseits für Redaktionen, aber auch für Journalismustrainerinnen und -trainer. Unser Projektpartner FragDenStaat wird als Hilfestellung zudem eine Datenbank mit wichtigen Gerichtsentscheidungen aufbauen und ein Tool entwickeln, mit dem Widersprüche gegen ablehnende Behördenbescheide leichter formuliert werden können. Die Arbeit im Themenfeld Auskunftsrecht wird bei Netzwerk Recherche somit in den kommenden zwei Jahren einen deutlichen Schub erfahren.

Manfred Redelfs, kooptiertes Vorstandsmitglied für das Thema Auskunftsrecht und Informationsfreiheit

Stipendien & *Recherchen*

Die Vergabe von Recherche-Stipendien zählt zu den Schwerpunkten von Netzwerk Recherche. Die geförderten Projekte werden von Mentor:innen begleitet und führen regelmäßig zu prämierten Veröffentlichungen in verschiedenen Medien.

Recherchestipendien 2022

2022 hat Netzwerk Recherche insgesamt acht Stipendien vergeben können. Dank unseres Partners, der Olin g GmbH, konnten sieben Projekte aus dem Bereich Umwelt/Ökologie mit jeweils bis zu 5.000 Euro gefördert werden. Ein Projekt wurde aus Eigenmitteln finanziert. Die durch Mentor:innen betreuten Recherchen führten zu zahlreichen bemerkenswerten Veröffentlichungen und Auszeichnungen. Nachfolgend stellen wir einige Projekte vor, die im vergangenen Jahr erschienen sind.

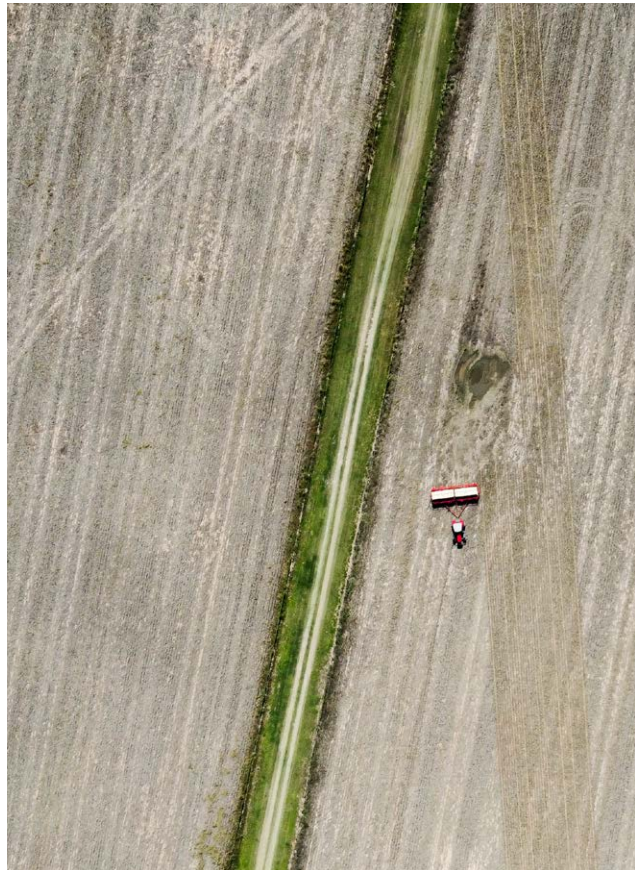
Marlene Halser: Podcast über die Sekte Bhakti Marga

Die international agierende Sekte Bhakti Marga hat im Taunus ihr Hauptquartier, ihr Guru Swami Vishwananda wird von seinen Anhänger:innen als Gott verehrt. Doch Aussteiger:innen berichten immer wieder von sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch. Unsere Stipendiatin Marlene Halser ist den Vorwürfen nachgegangen, herausgekommen ist der mehrteilige Podcast „Just Love“, der im Januar 2022 in der ARD Audiothek erschienen ist.

Felie Zernack und Ann Esswein: Verseuchte Sojabohnen

Das neue Lieferkettengesetz soll Verbraucher:innen und die Umwelt schützen. Doch eine Recherche unserer Stipendiat:innen in Argentinien zeigt: Mit Pestiziden kontaminierte Sojabohnen gelangen trotzdem in unsere Nahrungsmittel. Eine Kontrolle ist nahezu unmöglich. Die Recherche ist im Juni 2022 im *Tagesspiegel* erschienen.

Ob auf Feldern verbotene Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden, ist (fast) nicht zu kontrollieren. Daran wird auch das neue Lieferkettengesetz nichts ändern.



Sophia Boddenberg: Grüner Wasserstoff

Deutschland importiert grünen Wasserstoff aus Chile. Der Kraftstoff gilt als Alternative zu fossilen Brennstoffen. Aber das erzeugt neue Probleme, hat unsere Stipendiatin Sophia Boddenberg herausgefunden. Die Recherche war im März 2022 im *Deutschlandfunk Kultur* zu hören.

Naz Küçüktekin, Christian Bunke, Johannes Greß und Christof Mackinger: Ausgebeutete Forstarbeiter

Wie Erntehelfer:innen auf Feldern oder Arbeiter:innen in Schlachthöfen arbeiten auch Menschen in Wäldern unter prekären Bedingungen. Meist stammen sie aus dem Ausland, meist schufteten sie bei schlechter Bezahlung unter widrigen Umständen. Einige sterben. Unsere Stipendiat:innen haben mehrere Monate in den Wäldern Österreichs und Deutschlands recherchiert. Im Mai 2022 ist ihre Recherche im österreichischen *Dossier-Magazin* erschienen.

Jonas Gerding: Fragwürdige CO₂-Projekte in Kongo

Vor elf Jahren kaufte eine Firma, die heute zu dem kalifornischen Unternehmen „Wildlife Works Carbon“ (WWC) gehört, knapp 300.000 Hektar Wald vom kongolesischen Umweltministerium – unter der Prämisse, das Gebiet vor industrieller Rodung zu schützen. Die vorgeblich eingesparten 13 Millionen Tonnen CO₂ verkaufte die Firma in Form von Zertifikaten an Unternehmen wie Netflix, damit diese vermeintlich ihre Klimabilanz verbessern können. Die Einnahmen sollten der einheimischen Bevölkerung zugutekommen. Doch dies ist kaum geschehen, wie Jonas Gerding zeigt. Die Recherche ist im Juli 2022 in der *Zeit* erschienen.

Lucia Heisterkamp und Paul Hildebrandt: Jägerin der Folterer

Meron Estefanos Leben als Radiojournalistin ändert sich schlagartig, als sie 2011 Zeugin von grausamen Verbrechen wird: Flüchtlinge auf der ägyptischen Halbinsel Sinai rufen aus Folterkellern an, wo sie, gefangen, gefoltert und gezwungen werden, am Telefon von Angehörigen tausende Dollar Lösegeld zu erbetteln. Die Verbrechen geschehen, obwohl internationale Organisationen und europäische Behörden davon wissen. Die Journalistin beginnt, einige der brutalsten Verbrecher der Welt zu jagen. Die Recherche ist im Juli 2022 als Titelstory im *Süddeutsche Zeitung Magazin* und als vierteiliges Radio-Feature bei *Deutschlandfunk/NDR* erschienen.

Susanne Götze und Annika Joeres: Steinschlagrisiko in Alpendörfern

Die Berge in den Alpen bewegen sich. Steine in der Größe von Kleinwagen lösen sich, metertiefe Spalten verschlucken ganze Bäume. So mancher Berg bricht ab und bedroht tiefer liegende Ortschaften wie Brienz in der Schweiz und Garmisch-Partenkirchen in Deutschland. Doch die tödliche Gefahr wird oft ignoriert. Die Recherche ist im Juli 2022 in der *Zeit* erschienen.

Simon Zamora Martin und Stefan Borghardt: E-Autos als (vermeintliche) Klimaretter

Nachhaltig soll das Auto mit elektrischen Antrieben werden, doch für die Batterien werden große Mengen an kritischen Rohstoffen benötigt. Vor allem Lithium aus Südamerika steht in der Kritik – der hohe Salzwasserverbrauch trocknet die Region aus. Unsere Stipendiaten Simon Zamora Martin und Stefan Borghardt gingen der Behauptung des deutschen Automobilherstellers BMW nach, nach der das für ihre E-Autos genutzte Lithium unter anderem aus einer argentinischen Mine mit besonders nachhaltiger Fördermethode stammen sollte. Die Recherchen zeigen jedoch, dass der für BMW zuständige Zulieferer Livent nicht weniger, sondern sogar mehr Wasser verbraucht als Hersteller mit herkömmlichen Methoden. Die Recherche ist im November 2022 bei *STRG_F* sowie bei *Panorama* erschienen.

Argentinien ist der drittgrößte Lithiumproduzent der Welt. Stipendiat Simon Zamora Martin (Mitte) recherchiert vor Ort zur Behauptung von BMW, den Rohstoff hier aus einer Mine mit besonders nachhaltiger Fördermethode zu beziehen.



Informationen zu verschiedenen NR-Stipendienmöglichkeiten sowie den geförderten Beiträgen unter: nrch.de/stipendien.

Netzwerk Recherche sucht weitere Geldgeber:innen, um weiterhin Bewerber:innen und ihre Recherchen unterstützen zu können.

Vielfalt *in Redaktionen* **fördern**

Seit 2021 helfen Netzwerk Recherche und *Neue deutsche Medienmacher*innen* mit dem Fellowship „Vielfalt im Investigativjournalismus stärken“ Nachwuchsjournalist:innen mit Einwanderungsgeschichte, Rassismus- oder Armutserfahrungen beruflich im Investigativjournalismus Fuß zu fassen.

Vielfalt im Investigativjournalismus stärken

Fellowship-Programm 2022

Viele Recherche-Redaktionen im Einwanderungsland Deutschland sind homogen, mehrheitlich weiß und männlich besetzt. Dadurch rücken bestimmte Themen und Probleme oft nicht in den medialen Fokus. Daher wollen mehr und mehr Redaktionen Diversität. Doch die Zugänge in die Journalismusbranche sind nach wie vor für viele versperrt: Nachwuchsjournalist:innen aus unterprivilegierten oder marginalisierten Bevölkerungsschichten scheitern oft an finanziellen Hürden und fehlenden Kontakten.

Deswegen haben wir in Kooperation mit den *Neuen deutschen Medienmacher*innen* und mit Unterstützung der *ZEIT-Stiftung* das rechnerorientierte Fellowship-Programm „Vielfalt im Investigativjournalismus stärken“ entwickelt. Damit wollen wir angehenden Journalist:innen mit Einwanderungsgeschichte, Rassismus- und/oder Armutserfahrungen, helfen, unabhängig ihrer sozialen Herkunft im Investigativjournalismus Fuß zu fassen. Ziel ist, Lösungen für strukturelle Herausforderungen im Medienbereich zu erproben, Inklusion im Investigativjournalismus zu fördern und den Qualitätsjournalismus als Grundpfeiler einer resilienten Demokratie zu stärken.

Das Projekt

Das Fellowship-Programm 2022 umfasste: die Vermittlung von Praktika in investigativ recherchierende Redaktionen und Medienhäuser in Deutschland, ein Stipendium, vier Workshops zum investigativen Journalismus und den Zugang zum Netzwerk recherchierender Journalist:innen (in Form der Teilnahme an der NR-Jahreskonferenz).

34 Personen bewarben sich für das Programm. Eine Jury aus der Geschäftsstelle beider Organisationen (NR, NdM) wählte 14 Kandidat:innen aus und schlug je vier bis fünf Personen den fünf teilnehmenden Redaktionen vor: *Correctiv*, *RTL News Investigativ/Stern*, *SZ Investigativ*, *taz Recherche*, *Y-Kollektiv/sendefähig*. Die Redaktionen entschieden sich für: Özge Inan (*SZ*), Adefunmi Olanigan (*taz*), Salih Kusini (*Correctiv*), Elena Schipfer (*sendefähig*), Valeria Bajana Bilbao (*RTL*) und Emin Aiche (*RTL*). *sendefähig* sagte das Praktikum für Winter 2022 ab, das *ZDF Magazin Royale/UFE* sprang ein.

Redaktionspraktika und Stipendium

Die Redaktionspraktika fanden zwischen September und Dezember 2022 statt und dauerten zwei bis drei Monate. Die Höhe des Praktikumsgehalts lag zwischen 300 und 900 Euro pro Monat. Aufgrund der variierenden Höhe der Praktikumsgehälter und der unterschiedlichen Lebenshaltungskosten in den Städten, in denen die Praktika absolviert wurden, bemaßen wir die Höhe der Stipendien individuell: Jede Person erhielt ein Basisstipendium, das sicherstellte, dass sie mit dem Praktikumsgehalt mindestens 1.000 Euro pro Monat für ihren Lebensunterhalt zur Verfügung hatte, und einen Zuschuss zur Deckung der Wohnkosten, die durch den Umzug zum Praktikumsort entstanden. Im Durchschnitt erhielt jede:r Fellow ein Stipendium in Höhe von 890 Euro pro Monat. Insgesamt wurden Stipendien in Höhe von 13.390 Euro an die Fellows ausbezahlt.

Workshops

Vier, durch Netzwerk Recherche organisierte Workshops im September und Oktober 2022 flankierten das Fellowship-Programm: „Investigative Recherche, Polizeibehörden & Rechtsextremismus“ (Aiko Kempen, *FragDenStaat*), „Strukturierte Recherche“ (Daniel Drepper, NR-Vorstandsvorsitzender und stellvertretender Leiter der Recherchekooperation von *NDR*, *WDR* und *SZ*), „Sicherheit im Investigativjournalismus“ (Pascale Müller, *Selbstlautkollektiv*, kooptiertes NR-Vorstandsmitglied) und „Einführung in Datenjournalismus“ (David Hilzendingen, *Südkurier*-Redaktion, kooptiertes NR-Vorstandsmitglied).

Netzwerk

Um die Recherchekompetenzen der Fellows weiter auszubauen und ihnen Zugang zum Netzwerk recherchierender Journalist:innen zu ermöglichen, luden wir die Fellows zur NR-Jahreskonferenz 2022 am 30.09. und 01.10. beim *NDR* Fernsehen in Hamburg ein. Damit erhielten die Fellows Zugang zu knapp 100 Veranstaltungen (Panels, Vorträge, Workshops) und einem Netzwerk von 700 teilnehmenden Journalist:innen.

Wirkungen

Vier der sechs Redaktionspraktika wurden aufgrund der erfolgreichen Zusammenarbeit über die Zeit des Programms hinaus um einen Monat bis drei Monate verlängert. Abgesehen von Arbeitserfahrungen in, dem Wissen aus und den

Zugang zu Investigativredaktionen nahmen die Fellows ihrem Feedback zufolge Folgendes aus dem Programm mit: Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten, Kontakte zu/Vernetzung mit erfahrenen Kolleg:innen und Kolleg:innen, die sich in ähnlichen Situationen befinden, und neue Berufsperspektiven. Insgesamt schrieben die Praktikant:innen dem Fellowship-Programm eine zentrale Rolle bei ihrem beruflichen Fortkommen zu, da es finanziell und mit Kontakten und Wissensvermittlung (Jahreskonferenz, Workshops) einen Einstieg in den Investigativjournalismus eröffnete:

„Das Fellowship hat mir das alles finanziell überhaupt erst ermöglicht, war also unverzichtbar.“

„Der größte Gewinn für mich war, dass ich einen konkreten Einblick in den Job bekommen und mich mit jungen Journalist:innen vernetzen konnte, die sich in einer ähnlichen Situation befinden wie ich. Dadurch habe ich einen realistischen Einblick und kann meine eigenen Leistungen besser einschätzen. [...] Die große Hürde, weil man keine Anknüpfungspunkte an die Branche hatte, ist damit verflogen. Was nehme ich für mein Leben mit? Vor allem die Sicherheit und das Selbstbewusstsein, das man es schaffen kann und sich vor niemanden verstecken muss.“

Gleichzeitig warnten die Fellow vor einer Reduktion auf ihre Merkmale und Herkunft in den Redaktionen:

„Mir ist nochmal deutlich geworden, wie stark BIPoC mit Migrations- und Fluchtgeschichte auf ihr Äußeres, ihre Herkunft und ihre Sprachfähigkeiten reduziert werden. In der Redaktion war es leider nicht anders. Jeder Schritt auf meinem Weg, Journalistin zu werden, wird ein Politikum sein und ich werde mir meinem Platz erkämpfen müssen. Es reicht nicht, sich auf die Redaktionen, die bei solchen Programmen mitmachen, zu verlassen, dass sie ihr Vielfaltversprechen halten – oder dass sie immer reflektiert mit Themen wie Rassismus und Diskriminierung umgehen.“

„Es ist wichtig, mit den Redaktionen zu besprechen, welchen Anspruch man an ein Praktikum hat. Wollen die Redaktionen junge Journalist:innen unterstützen? Dann bedeutet das am Ende nun mal Mehraufwand. Oder wollen sie sich nur mit Diversität schmücken?“

Evangelista Sie, Projektleitung des Investigativ-Fellowships

Mentale **Gesund- heit**

Journalist:innen sind häufig hohen Belastungen ausgesetzt. Die Helpline bildet interessierte Kolleg:innen aus, um mit traumatisierten, gestressten oder psychisch belasteten Journalist:innen in einen informellen Austausch zu gehen und gemeinsam Lösungsansätze zu finden.

Helpline

Hilfsangebot für Journalist:innen mit psychosozialen Problemen

Gemeinsam mit dem Dart Centre for Journalism and Trauma Europe baut Netzwerk Recherche eine Helpline zur Unterstützung von Journalist:innen mit psychosozialen Problemen auf. Entsprechende Pläne wurden auf NR22 vorgestellt.

Die Helpline ist ein kostenloses Hilfsangebot für freie oder festangestellte Journalist:innen, die traumatisiert, gestresst oder psychisch belastet sind – sei es wegen eines schrecklichen Ereignisses, über das sie berichtet haben (z. B. Kriegsberichterstattung, Naturkatastrophe, Unfall etc.), wegen prekärer Arbeitsbedingungen oder Drucksituationen im beruflichen Alltag (z. B. Übergriffe auf Demonstrationen, toxische Machtstrukturen).

Anders als in anderen Berufsgruppen gibt es im Journalismus bislang keine frei zugänglichen Angebote zur Verarbeitung dieser mentalen Herausforderungen. In den meisten Medienhäusern spielt das Thema mentale Gesundheit immer noch eine untergeordnete Rolle.

Die Helpline bildet interessierte Kolleg:innen aus, die dann – auf Honorarbasis – in einen informellen Austausch mit den Betroffenen gehen und gemeinsam Lösungsansätze entwickeln. Falls nötig, werden die Betroffenen an spezifische Angebote und Einrichtungen vermittelt. Die Helpline ist ausdrücklich kein Therapieersatz, soll aber niedrigschwellig und präventiv für Entlastung sorgen.

„Mit diesem Projekt wollen wir die psychische Gesundheit und Belastbarkeit aller Journalist:innen im deutschsprachigen Raum stärken und setzen uns so für einen stärkeren Journalismus ein. Deshalb sehen wir eine gewisse Verantwortung der gesamten Branche, das Angebot zu unterstützen. Unser Ziel ist es, ein breit aufgestelltes Konsortium aus Verlagen, Rundfunkanstalten, Medienorganisationen, Gewerkschaften, Verbänden und Stiftungen aufzubauen, das die Kosten trägt“, sagt Jeanny Gering, die das Projekt auf Seiten des *Dart Centre Europe* betreut und mit der Idee für die Helpline auf NR zugegangen ist.

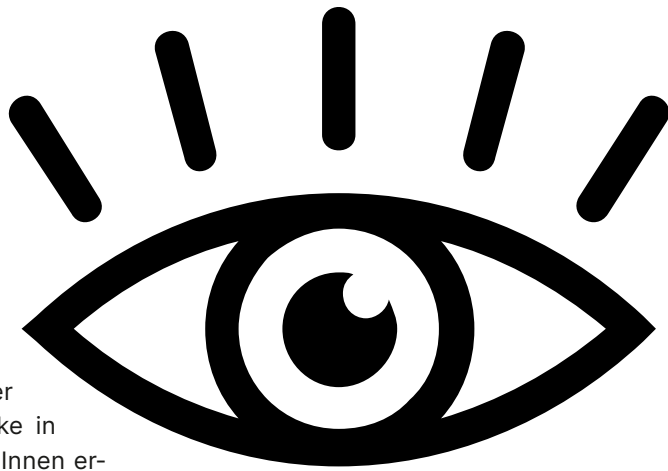
Erster Unterstützer der Helpline ist die *Süddeutsche Zeitung*. Weitere Förderer konnten 2023 gewonnen werden.

Malte Werner, Projektbetreuung Helpline

Was sonst noch so im Verein passiert

Eine Zusammenfassung aller Aktivitäten und Entwicklungen im vergangenen Jahr:
Dazu gehören aktuelle Themen, Informationen für Mitglieder, unsere digitalen
Stammtische, der Newsletter u.v.m.

NR-insights



NR-insights heißen unsere digitalen Stammtische und gleich siebenmal gaben im vergangenen Jahr Mitglieder unseres Netzwerks intensive Einblicke in ihre Recherche-Techniken. Die KollegInnen erzählten offen über ihre Erlebnisse und Widerstände während ihrer Recherchen und die Reaktionen nach der Veröffentlichung.

Die *NDR*-Kolleg:innen **Katharina Schiele** und **Lucas Stratmann** sprachen über ihre „Kevin Kühnert“-Langzeit-Dokumentation, berichteten über die schwierige Balance zwischen Nähe und Distanz, die eine derartig lange Begleitung eines politischen Protagonisten für ihre journalistische Arbeit bedeutete.

Die erfahrenen Investigativ-Reporter:innen **Hajo Seppelt** und **Katharina Kühn** gaben Auskunft über ihre Recherchen zur Diskriminierung nicht-heterosexueller Menschen in der katholischen Kirche und über ihre *ARD*-Doku „Wie Gott uns Schuf“, in dem sich erstmals Schwule, Lesben und Transpersonen, die für die Kirche arbeiten, outeten. *Zeit*-Autor **Wolfgang Bauer** erzählte sehr persönlich über seine Erfahrungen als Krisenreporter und Kriegsberichterstatter – insbesondere in der Ukraine. Die Netzwerk-Recherche-Mitglieder **Marlene Halser**, **Hakan Tanrividi** und **Florian Flade** erklärten, wie man spannend eine Recherche als Podcast produziert und welche Herausforderungen dies an Journalist:innen stellt. Mit ihrem gemeinsamen Cyber-Spionage-Podcast „Der Mann in Merkels Rechner“ zeigten sie den Mitgliedern, wie eine erfolgreich Podcast-Promo gelingen kann.

Aus dem Lokalen waren **Anna Hunger** (*Kontext-Wochenzeitung*) und **Michael Lünstroth** (*karla Magazin*) zu Gast. Sie gründeten neue Medien vor Ort und teilten mit den Mitgliedern ihre Erfahrungen, wie Journalisten mit eigenen, verlagsunabhängigen Ideen und der Liebe zum Lokalen Strukturen jenseits der Verlage aufbauen können. Das Journalistinnen-Team **Annika Joeres** und **Susanne Götz** führten aus, wie sie Wirtschaftslobbyisten und neurechte Klima-Leugner-Netzwerke entlarvten und wie man gemeinsam Sachbuch-Bestseller (Die Klimaschmutzlobby) schreibt. Letztlich erzählte der Chefredakteur **Ivan Kolpakow** über die Geschichte seines Exilmediums *Meduza*, den finanziellen Überlebenskampf, sowie über die Herausforderung, aus dem Exil investigativ zu recherchieren und russischsprachige Leser:innen zu erreichen.

Gründung der Fachgruppe Sozialjournalismus

Die Sozialpolitik-Berichterstattung in Deutschland könnte besser sein: Mit diesem Gedanken gründete Politikjournalist Okan Bellikli Anfang 2022 nach dem Vorbild des Netzwerk Klimajournalismus das Netzwerk Sozialjournalismus. Einige Monate später wurde es als zweite Fachgruppe – nach der seit 2020 existierenden Fachgruppe Datenjournalismus – ein Teil von Netzwerk Recherche. Die Fachgruppe Sozialjournalismus dient zum einen als Plattform für die Vernetzung von Journalist:innen, die sich mit sozialpolitischen Themen beschäftigen. Von Arbeit und Rente über Obdach- und Wohnungslosigkeit bis zu Teilhabe und Inklusion gehört viel dazu. Der Begriff „Sozialjournalismus“ ist dabei weit zu verstehen und umfasst auch Aspekte wie

- Familie, Kinder und Jugendliche
- Gesundheit und Pflege
- Bildung
- Gleichstellung
- Flucht, Migration und Integration.

Zum anderen möchte die Fachgruppe den Austausch zwischen Medien, Fachwelt und Betroffenen fördern. Letztere kamen in den vergangenen Jahren beispielsweise mit Blick auf Hartz IV nur selten zu Wort. Die von Mis- und Desinformation geprägte Debatte rund um das Bürgergeld hat gezeigt, dass weiterhin viele Vorurteile im Umlauf sind. Es gibt zwar immer wieder Berichte über Armut oder andere Aspekte dieses großen Themenbereichs, oft geht es aber um Statistiken oder Einzelschicksale. Dabei stehen dahinter ein System und Strukturen, die nicht immer ausreichend beleuchtet werden. Die von #IchBinArmutsbetroffen ausgelöste Welle an Berichten war ein Schritt in die richtige Richtung. Wichtig wäre aber, dass das Ganze verstetigt wird.

Bisher gibt es nämlich nur wenige Medienschaffende hierzulande, die sich auf soziale Ungleichheit spezialisiert haben. Allen, die das ändern möchten, bietet die Fachgruppe eine Anlaufstelle und neben dem inhaltlichen Austausch Hilfestellungen zu Fragen wie:

- Was sollte ich im Umgang mit Betroffenen beachten?
- Wie stelle ich sicher, dass meine Berichterstattung nicht stigmatisierend wirkt?
- Wo finde ich seriöse Daten, Fakten und Gesprächspartner:innen zu meinem Thema?

Für eine bessere Sozialpolitik-Berichterstattung



Fachgruppe Sozialjournalismus

@sozialjourno Folgt Dir

Netzwerk für Austausch von Medien, Fachwelt & Betroffenen [@nrecherche](#). Hier Hinweise zu Recherchen, Studien und mehr von [@okbelli](#). Monatlicher Newsletter
↓

📍 Deutschland 🔗 netzwerkrecherche.org/ueber-uns/vors...

📅 Seit Februar 2022 bei Twitter

Neben dem monatlich erscheinenden Newsletter informiert der Twitterkanal der NR-Fachgruppe Sozialjournalismus alle, die an sozialpolitischer Berichterstattung interessiert sind.

Die Gruppe trifft sich einmal im Monat virtuell mit einem Gast, der oder die von der eigenen Arbeit erzählt und für Fragen zur Verfügung steht. Im März 2023 fand in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) zudem in Präsenz eine Fachkonferenz zum Thema Ungleichheit statt. In Zukunft sind weitere Veranstaltungen geplant. Einmal im Monat gibt es außerdem einen Newsletter mit Recherchen, Medientipps und anderen Hinweisen. Auf Twitter ist die Fachgruppe unter [@sozialjourno](#) zu finden.

Okan Bellikli, Gründer und Ansprechpartner der Fachgruppe Sozialjournalismus bei Netzwerk Recherche.

GIJN Deutsch wächst

Unsere internationale Kooperation hat an Aufmerksamkeit dazugewonnen



Journalism is not a crime – Yared Dibaba, Christophe Deloire (RSF), David Kaplan (GIJN), Maria Ressa (Rappler) und Katharina Finke (NR) bei der #GIJC19 zur Global Shining Light Award Ceremony.

Die Zusammenarbeit von Netzwerk Recherche und dem Global Investigative Journalism Network (GIJN) hat 2022 an Fahrt aufgenommen: Wir haben 24 Journalismus-Guides veröffentlicht, 580 Twitter-Follower dazugewonnen und das Journalist Security Assessment Tool (JSAT) auf Deutsch publiziert.

Das JSAT ist eine Art Test: Es bietet eine Diagnose über die physische und digitale Sicherheit einer Redaktion und gibt Tipps, wie diese verbessert werden kann. Journalist:innen oder Redaktionen beantworten beim JSAT diverse Fragen zum Redaktionsalltag und erhalten am Ende einen ganzen Leitfaden zum Thema Sicherheit – und das kostenlos. Im Rahmen des JSAT-Launches haben wir Anfang 2023 außerdem das erste deutschsprachige GIJN-Webinar veranstaltet.

Netzwerk Recherche ist Gründungsmitglied des Global Networks, das sich als Drehscheibe für investigative Reporter:innen weltweit versteht. Gemeinsam publizieren wir u.a. Handbücher und Leitfäden, die die Arbeit im Investigativjournalismus erleichtern sollen. Unsere Guides helfen beispielsweise dabei, Fotos einfach mit dem Smartphone zu verifizieren, geben Tipps für die Recherche zu Femiziden oder Wildtierhandel und listen zahlreiche Stipendien und Fellowships für Journalist:innen auf. Diese Materialien stehen nicht nur allen GIJN-Mitgliedern zur Verfügung, sondern sind auf der Netzwerk-Recherche-Website unter „Internationales“ für alle kostenlos abrufbar. Zudem teilen wir auf Twitter Jobangebote, Veranstaltungshinweise und spannende Recherchen. Die Kooperation mit GIJN geht auf die erfolgreiche Ausrichtung der Global Investigative Journalism Conference 2019 in Hamburg zurück. Die nächste (coronabedingt langersehnte) Konferenz findet übrigens im September 2023 in Göteborg, Schweden statt. Wir werden auch vor Ort sein!

Greta Linde, German Editor (2022-2023)

Mitglieder

Vernetzung auf Hostwriter

Über die Infrastruktur der gemeinnützigen Vernetzungsplattform Hostwriter, die Journalist:innen weltweit miteinander in Kontakt bringt, können die Mitglieder von Netzwerk Recherche auf einen eigenen Online-Mitgliederbereich zugreifen. Das in Hostwriter integrierte Tool HostWIRE ermöglicht die geschützte Kommunikation in der Vereins-Community.

Wer bereits in seinem Hostwriter-Profil angegeben hat, Mitglied von NR zu sein, wurde in der Regel automatisch dem Mitgliederbereich hinzugefügt. Wer noch nicht registriert ist, kann sich über folgenden Link bei Hostwriter registrieren: nrch.de/hostwriter

Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder

Rainer Burchardt ist gestorben – Netzwerk Recherche trauert um den Journalisten und langjährigen *Deutschlandfunk*-Chefredakteur Rainer Burchardt. Er war 2003–07 Mitglied im Vorstand von Netzwerk Recherche und wirkte u.a. an der Entwicklung des NR-Medienkodex mit. Zudem war er an verschiedenen Hochschulen als Lehrbeauftragter und Honorarprofessor aktiv, wo er Studierenden u.a. sein journalistisches Prinzip „Sicherheit vor Schnelligkeit“ näherbrachte. In ihrem Nachruf erinnert sich *DLF*-Chefredakteurin Birgit Wentzien, wie sie Rainer Burchardt auf der NR-Jahreskonferenz kennenlernte: nrch.de/dlf22a

Am 6. November 2022 ist unser Mitglied **Herbert Fischer-Solms** gestorben. Er war seit 2006 NR-Mitglied, im selben Jahr Mitgründer des „Sportnetzwerks“, einem informellen Zusammenschluss kritischer Sportjournalist:innen, über das er auch bei einem NR-Mitgliedertreffen sprach. Fast 40 Jahre setzte sich Fischer-Solms für eine hintergründige Sport-Berichterstattung im *Deutschlandfunk* ein und führte einen „unablässigen Kampf gegen den verseuchten Sport, gegen Sportfunktionäre, denen vor allem das eigene Funktionieren am Herzen lag, gegen Undurchschaubares in der Sportpolitik“, so Christoph Heinemann im *DLF*-Nachruf: nrch.de/dlf22b

Mitglieder

Mitgliederstand Ende 2022: 1.128 (davon 18 im Förderkuratorium)

20 Jahre NR-Newsletter

Dieser Text dürfte eigentlich erst im nächsten Jahresbericht erscheinen. Denn es geht um ein Jubiläum, das erst 2023 gefeiert wird. Aber so lange wollen wir nicht warten – denn es geht auch um ein **großes und wichtiges Dankeschön**.

Vor 20 Jahren, am 23. April 2003, erschien der erste NR-Newsletter. Er machte unter anderem auf das zweite NR-Jahrestreffen mit dem hochtrabenden Titel „Die Wahrheit als Kollateralschaden – wohin treibt der Journalismus?“ aufmerksam. Jürgen Leinemann, Michael Jürgs, Frank Schirrmacher, Hellmuth Karasek, Günter Gaus... alle waren damals dabei (jedenfalls laut Einladungsflyer), sogar Bundeskanzler Gerhard Schröder gab sich die Ehre. Das Programm, damals noch einspurig, bestand fast nur aus Podiumsdiskussionen – und nach Frauen in den Panels musste man schon etwas genauer suchen.

*20 Jahre Newsletter voller Debatten und Tipps zu journalistischer Recherchen – und das (lange Zeit) ganz ohne Umlaute: **Danke Albrecht!***

Das Netzwerk Recherche hat sich verändert – und mit ihm auch sein Newsletter. Entwickelt und jeden Monat geschrieben und redigiert wurde er 20 Jahre lang von Albrecht Ude – damals wie heute freier Journalist, Rechercheur und Recherche-Trainer. Der Newsletter trug seine Handschrift – in mehrfacher Hinsicht. Lange Zeit war es ein reiner Text-Newsletter, im Text E-Mail-Newsletter Standard (TEN), barrierefrei und nur unter Verwendung der ASCII-Zeichen 32–127, damit er von jedem Gerät auf der ganzen Welt fehlerfrei gelesen werden kann. Inhaltlich setzte Albrecht – übrigens nicht nur im Newsletter, sondern über viele Jahre auch als kooptiertes Mitglied des Vorstands – wichtige Schwerpunkte: Überwachung ist eines seiner Herzensthemen – und das brachte er auch ins Netzwerk Recherche ein. Staatliche Eingriffe in den Informanten- und Datenschutz und der digitale Selbstschutz, zum Beispiel durch Verschlüsselungstechniken, waren von Beginn an immer ein zentrales Thema unseres Vereins. Schon der erste Newsletter berichtet über das „Abhoerurteil“ (ja, auch Umlaute waren tabu) des Bundesverfassungsgerichts vom 12. März 2003. Ein interessanter Fall: Die Verbindungsdaten von Journalistinnen und Journalisten waren an Staatsanwaltschaften herausgegeben worden, um auf die Spur von Straftätern zu gelangen – das Gericht urteilte, dass dies rechtmäßig war. NR kommentierte im Newsletter: „Das schraenkt nach Ansicht des Netzwerk Recherche die journalistische Recherche unzulässig ein und gefaehrdet daher die Pressefreiheit.“

*Moin! Albrecht Ude 2019
während der Global Investigative
Journalism Conference in
Hamburg.*



Mit dem Redesign des Newsletters im Jahres 2023 und der Übergabe der Redaktion in die Hände von Greta Linde, die für NR und Global Investigative Journalism Network (GIJN) zuvor als German Editor tätig war, hat sich der Newsletter noch einmal enorm verändert – optisch wie inhaltlich. Er ist kürzer und bunter geworden. Aber in einem Merkmal unterscheidet er sich deutlich von den Newslettern vieler anderer Organisationen, die oftmals nur die eigenen Projekte und Themen beleuchten. Veranstaltungstipps und Nachrichten aus der Welt des (Recherche-) Journalismus sind erhalten geblieben. Und an dieser Tradition, die Albrecht Udes Konzeption zu verdanken ist, wird auch nicht gerüttelt.

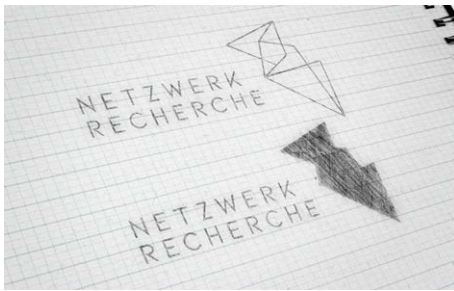
Danke, Albrecht, für 20 Jahre NR-Newsletter.

Günter Bartsch, im Namen des gesamten Vorstands und der NR-Mitarbeiter:innen

- Zum **ersten Newsletter von Netzwerk Recherche** vom 23. April 2003: nrch.de/nnr1
- Dokumentation der **NR-Jahreskonferenz 2003**: nrch.de/nr2003
- Zur richterlich angeordneten Auskunft über Verbindungsdaten der Telekommunikation im Rahmen der Strafverfolgung, **Urteil vom 12. März 2003** unter nrch.de/1232003

Neue Optik, aber die Mission bleibt

Die Ära der Schreibmaschinen ist vorbei. Und trotzdem bildeten zwei Anschläge einer Schreibmaschine – n r – seit vielen Jahren das Logo unseres Vereins.

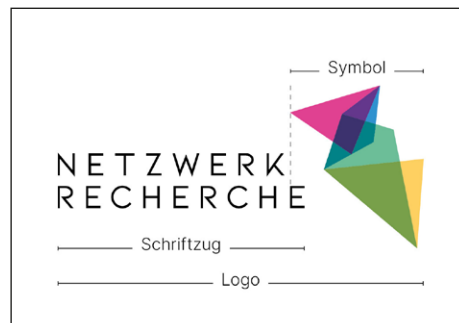


Als wir vor ein paar Jahren, damals noch mit Blick auf das bevorstehende 20. Vereinsjubiläum im Jahr 2021, erstmals konkret mit dem Gedanken spielten, der „Marke“ NR ein Facelifting zu verpassen, war klar, dass wir auch an unser Erkennungsmerkmal – das NR-Logo – ranmüssen (die Umsetzung hat dann, u.a. wegen Corona, etwas länger gedauert). Zeitgemäß war der

Typewriter-Font (Erik van Bloklands Trixie von 1991, bekannt u. a. durch die Serie „The X-Files“) auf dem pixeligen, schwarz-weißen Verlauf schon lange nicht mehr – auch das hochkantige Format tanzte neben anderen, moderneren Wort- und Bildmarken häufig aus der Reihe. Aber „unser“ Logo begleitete den Verein nun schon fast sein ganzes „Leben“ (nur in der Phase direkt nach der Vereinsgründung gab es ein anderes) und war damit nicht nur zum sprichwörtlichen Markenzeichen, sondern zu einem liebgewonnenen Stück NR-Identität geworden.

Doch seit der Vereinsgründung in Simmerath-Erkensruhr 2001 hat sich viel getan – nicht nur technisch. Netzwerk Recherche ist gewachsen. Die Zahl der Mitglieder genauso wie die Tätigkeitsbereiche. „Diese Vielseitigkeit und den Gedanken der Vernetzung sollte das neue Logo abbilden“, erinnert sich Grafikerin Ute Lederer an die ersten Gespräche zum Relaunch und die Herausforderung, das im neuen Mission

Statement formulierte Selbstverständnis des Vereins in eine visuelle Sprache zu übersetzen. „Die Aufgabe des neuen Corporate Designs ist, das, was NR im Kern macht, auch optisch besser nach außen zu transportieren.“



Aus einer ganzen Reihe von Entwürfen wählten Vorstand und Geschäftsstelle schließlich eine Kombination aus Bild- (Netzstruktur) und Wortmarke (Netzwerk

Recherche). Die Wortmarke ist in Schwarz, die Bildmarke in acht Corporate Colors gesetzt. Diese sollen künftig einzelnen Arbeitsbereichen und Projekten zugeordnet werden und so zur optischen Strukturierung und Orientierung beitragen.

In Kombination mit den beiden Corporate Fonts (Bitter und Inter in verschiedenen Schriftschnitten) bilden die Farben das Fundament des neuen Corporate Design, das auch den aus dem bisherigen Logo bekannten Verlauf aufgreift und modern umsetzt. Abgerundet wird der neue Markenauftritt durch einen gezielten Einsatz typografischer Gestaltungselemente und eine neue Bildstilistik.



*When combined with **minimalistic design**, people can not help reading **bold letters**.*

Der Relaunch umfasst neben den Auftritten in unseren Social-Media-Kanälen auch die von NR verschickten Newsletter, den Mitgliederbrief und alle künftigen Publikationen – alleine die Website wird erst nach und nach an das neue Design angepasst.

„Wir danken Ute für das schöne Logo und das neue Design“, sagt NR-Geschäftsführer Günter Bartsch. „Damit ist der Verein jetzt auch optisch da angekommen, wo wir uns inhaltlich als Verfechter*innen eines modernen Recherchejournalismus schon lange sehen. Kurz gesagt: Wir zeigen uns ab sofort im neuen Look, aber unsere Mission bleibt unverändert.“

Mit der Evolution des NR-Logos geht auch eine kleine Revolution einher. Das etablierte Akronym „NR“ verschwindet aus der Optik. Anders als bei den Schreibmaschinen hoffen wir aber, dass unsere geliebte Abkürzung den Wandel überlebt.



Blick auf die **Finanzen**

Wir finanzieren uns u. a. durch Mitglieds- und Teilnahmebeiträge, Fördergelder, Anzeigeneinnahmen und Spenden. Als Mitglied der Initiative Transparente Zivilgesellschaft machen wir unsere Einnahmen im jährlichen Finanzbericht transparent.

Finanzen 2022

Überblick zu den Zahlen für das Jahr 2022

Die Einnahmen von 559.235 Euro und die Ausgaben von 584.875 Euro lagen deutlich über dem Niveau des Vorjahres (2021: Einnahmen: 362.752 Euro / Ausgaben: 322.655 Euro). Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass im Jahr 2022 wieder Fachkonferenzen und die Jahreskonferenz in Präsenz stattfinden konnten, was in den zwei Jahren zuvor durch die Corona-Pandemie nicht möglich war. Zudem wurden neue Projekte begonnen bzw. bestehende ausgebaut. Die Einnahmen-Überschuss-Rechnung für das Jahr 2022 ergab ein Defizit von 25.640 Euro vor Forderungen und Verbindlichkeiten. Nach Forderungen und Verbindlichkeiten ergibt sich ein Defizit von 21.475 Euro.

Einnahmen

Die Mitgliederzahl – und damit auch die Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge – entwickelte sich erneut positiv. Die Zahl der Mitglieder stieg auf 1.128 (Vorjahresende: 1.046), davon 18 Mitglieder im Förderkuratorium. Die Mitgliedsbeiträge stiegen auf 162.226 Euro (Vorjahr: 132.838 Euro). Davon entfielen 75.000 Euro auf die Mitglieder des Förderkuratoriums (Vorjahr: 55.000 Euro). An Spenden gingen 33.909 Euro ein. Diese beinhalten die strukturelle Förderung durch die Rudolf-Augstein-Stiftung in Höhe von 20.000 Euro.

Die Jahreskonferenz fand in Präsenz statt und finanzierte sich überwiegend durch Beiträge von Teilnehmenden (65.945 Euro), Förderungen (35.000 Euro) und Sponsoring/Anzeigen (16.582 Euro). Weitere Projekte mit hohem Förderumfang waren „Journalismus macht Schule“ (73.860 Euro), das Grow Greenhouse (75.000 Euro), die Vielfalt-Fellowships (24.184 Euro), die Recherche-Stipendien (36.035 Euro) und GIJN Deutsch (27.242 Euro).

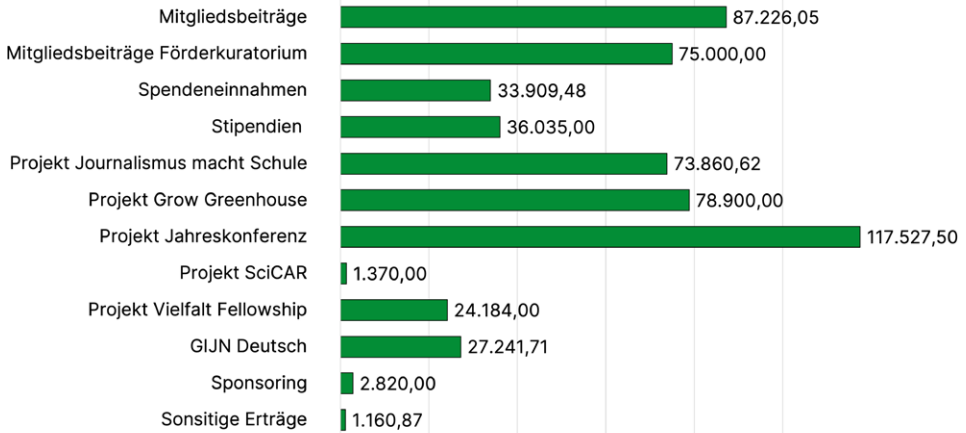
Ausgaben

Für das Jahr 2022 stellen wir die Ausgaben – einschließlich Personalkosten – projektbezogen dar (siehe Grafik Seite 85). Eine Sonderausgabe stellte die Spende für Schutzausrüstung für Journalist:innen in der Ukraine in Höhe von 5.070 Euro dar. Die Zahl der Festangestellten variierte zwischen 6 und 7 (sämtlich Teilzeitbeschäftigte).

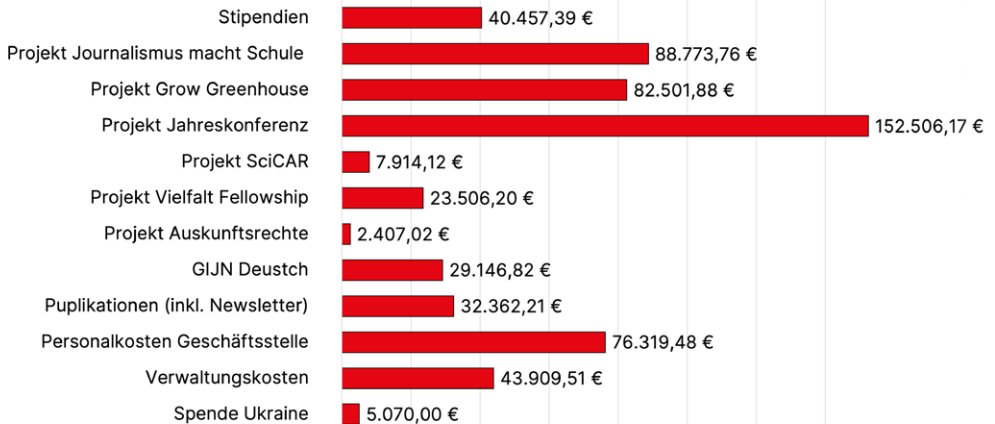
Spenden/Fördermittel 2022 (Beträge ab 1.000 Euro)

- Rudolf Augstein Stiftung
(20.000 Euro, Strukturförderung Geschäftsstelle)
- Schöpflin Stiftung
(75.000 Euro, Förderung für Grow Greenhouse Projekt)
- Olin gemeinnützige GmbH
(36.035 Euro, Recherche-Stipendien)
- ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius
(10.000 Euro, Jahreskonferenz; 24.184 Euro, Vielfalt-Fellowship)
- Freie und Hansestadt Hamburg/Behörde für Kultur und Medien
(25.000 Euro, Jahreskonferenz)
- Global Investigative Journalism Network
(27.242 Euro, GIJN Deutsch)
- Bundeszentrale für politische Bildung
(17.966 Euro, Journalismus macht Schule)
- Deutsche Telekom Stiftung
(55.895 Euro, Journalismus macht Schule)
- Klaus-Friedrich-Stiftung
(10.000 Euro, Spende für Journalist:innen in der Ukraine)

Einnahmen 2022: **559.235,23€**



Ausgaben 2022: **584.874,56 €**



Jahresergebnis: **-25.639,33 €**

Förderkuratorium

Die Mitgliederversammlung von Netzwerk Recherche hatte 2017 die Gründung des „Kuratorium zur Förderung von Netzwerk Recherche e.V.“ beschlossen, um die finanzielle Unabhängigkeit sicherzustellen, die Arbeit des gemeinnützigen Vereins weiter zu professionalisieren und die Geschäftsstelle personell zu stärken. Denn in den vergangenen Jahren ist Netzwerk Recherche stetig gewachsen: die Zahl der Vereinsmitglieder liegt inzwischen bei fast 1.200 Journalist*innen. Das Engagement des Vorstands und der Geschäftsstelle ist vielfältiger geworden und reicht von der Jahreskonferenz über Fachkonferenzen bis zur Ausrichtung der Global Investigative Journalism Conference in Hamburg im Jahr 2019. Stetig arbeitet der Verein an der Stärkung der Informationsrechte, er finanziert und betreut Recherche- und Gründerstipendien und fördert und fordert somit bessere Bedingungen für Recherche.

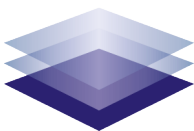
Netzwerk Recherche finanziert sein Engagement vor allem aus den Beiträgen der Mitglieder und Konferenzteilnehmer sowie über die projektbezogene Förderung zahlreicher Partner. Inzwischen steuert auch das „Kuratorium zur Förderung von Netzwerk Recherche e.V.“ einen wichtigen Beitrag dazu bei. Im Jahr 2022 unterstützten achtzehn Mitglieder des Förderkuratoriums Netzwerk Recherche mit Beiträgen in Höhe von 68.000 Euro. Sie sichern damit auch die Unabhängigkeit des Vereins!

Wir freuen uns natürlich über zusätzliche Unterstützer – das können weitere Stiftungen und Verlage, Universitäten und Unternehmen und natürlich auch Privatpersonen sein – die bereit sind, jährlich einen festen Betrag von 2.000 Euro an aufwärts zu leisten. Mit privaten Förderern wird der Beitrag individuell ausgehandelt. Als Fördermitglieder ohne Stimmrecht unterstützen sie die Ziele von Netzwerk Recherche ideell und finanziell. Die Förderung schließt jede inhaltliche Einflussnahme auf die Arbeit von Netzwerk Recherche aus.

Mitglieder und Förderbeträge 2022:

- VolkswagenStiftung (15.000 Euro)
- Susanne Köhler (10.000 Euro)
- Klaus Tschira Stiftung (7.000 Euro)
- Matthias Schrade, CEO DEFAMA (6.000 Euro)
- Schöpflin Stiftung (5.000 Euro)

- Science Media Center (3.000 Euro)
- Südwestrundfunk SWR (2.000 Euro)
- Umweltstiftung Greenpeace (2.000 Euro)
- Heinrich Böll Stiftung (3.000 Euro)
- ARD.ZDF medienakademie (2.000 Euro)
- Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit (2.000 Euro)
- Otto Brenner Stiftung (2.000 Euro)
- Testberichte.de (2.000 Euro)
- Thomsen Media (2.000 Euro)
- North Data (2.000 Euro)
- ECO Media TV-Produktion (1.500 Euro)
- Manuel Schiffler (1.000 Euro)
- Jean Pütz (500 Euro)



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Netzwerk Recherche ist
Mitglied der Initiative
Transparente Zivilgesellschaft.

Frühere und aktuelle Tätigkeits- und Finanzberichte finden Sie auch auf unserer Webseite unter nrch.de/finanzen

Vielen Dank
für Ihren
und Euren
Support! 

Netzwerk Recherche lebt vom ehrenamtlichen Engagement seiner Mitglieder und der vielen Mitwirkenden. Doch ohne die finanzielle Unterstützung unserer Förderer und Partner könnten wir die vielen wichtigen Projekte nicht umsetzen.

Mitglieder des Förderkuratoriums



Klaus Tschira Stiftung
gemeinnützige GmbH



Matthias Schrade,
CEO DEFAMA

Schöpflin Stiftung:

Susanne Köhler,
Grafikerin / Vorstand
Wahrheitskämpfer e.V.



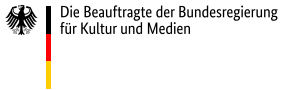
Manuel Schiffler

Jean Pütz,
Wissenschaftsjournalist

Partner und Förderer



Schöpflin Stiftung:



:FREI
SCHREIBER

 Neue deutsche
Medienmacher*innen

 journalismfund.eu

journalists  network

n-ost
border crossing journalism

Arena
for
journalism
in Europe

 FragDenStaat.de

Stiftung
Experimentelle Biomedizin

 LEIBNIZ-INSTITUT
FÜR MEDIENFORSCHUNG
HANS-BREDOW-INSTITUT

Deutsche
Telekom
Stiftung


J
BUND
LESBISCHER &
SCHWULER
JOURNALIST:INNEN

bpb:
Bundeszentrale für
politische Bildung

RSF REPORTER
OHNE GRENZEN

U+H
 Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

 wpk
Die Wissenschaftsjournalisten

tu technische universität
dortmund



Engagement

*Wir danken allen Referent:innen, Moderator:innen und
Mitstreiter:innen für ihren Einsatz*

Karin Abenhausen, Yannik Achternbosch, Christine Adelhardt, Fiete Aleksander, Brigitte Alfter, René Althammer, Dieter Anschlag, Olaya Argüeso Pérez, Annegret Arnold, Cornelia Auer, Kersten Augustin, Axel Bach, Vicky Bargel, Julia Barthel, Wolfgang Bauer, Thomas Bauer, Juliane Baxmann, Natalie Beck, Christoph Becker, Kathrin Becker, Arne Beckmann, Frank Beckmann, Isabell Beer, Johanna Behre, Anna Behrend, Valentin Beige, Okan Bellikli, Marcus Bensmann, Leon Berent, Mia Pascale Bergert, Rudolf Bermüller, Tim Berninghaus, Vivien Betz, Marie Blöcher, Jan-Jonathan Bock, Johannes Boie, Marcus Bösch, Hristio Boytchev, Udo Branahl, Frank Brendel, Klaus Brinkbäumer, Daniela Brodesser, Laura Bronner, Carsten Brosda, Miriam Bunjes, Lea Busch, Theresa Buß, Verena Carl, Julia Carstens, Corinna Cerruti, Ingo Dachwitz, Pia Dangelmayer, Teresa Dapp, Isabella David-Zagratzki, Thomas de Maizière, Christina Deckwirth, Christian Deker, Vera Deleja-Hotko, Justus Demmer, Jörg Diehl, Elke Dillmann, Max Donheiser, Anette Dowideit, Lutz Dreesbach, Daniel Drepper, Jens Eber, Svea Eckert, Melissa Eddy, Jan Eggers, Henning Eichler, Katrin Eigendorf, Sarah El Sheimy, Meinolf Ellers, Christina Elmer, Birgit Emnet, Christian Endt, Viorica Engelhardt, Friederike Engst, Patricia Ennenbach, Alexander Epp, Sebastian Erb, Elena Erdmann, Melisa Erkurt, Britta Ernst, Christian Esser, Ann Esswein, Maria Exner, Maria Faiß, Alexander Fanta, Jochen Fasco, Eva Fauth, Jonas Fedders, Moritz Fehrle, Sabine Feierabend, Catharina Felke, Irina Finke, Kurt Finkenzeller, Florian Flade, Eva Flecken, Alexandra Förderl-Schmid, Nils Frenzel, Jonas Frey, Henry Freye, Michael Fricke, Hauke Friedrichs, Julia Friedrichs, Nicole Friesenbichler, Anne Fromm, Kathrin Fromm, Christian Fuchs, Yasemin Fusco, Tim Gailus, Lia Gavi, Matthias Gebauer, Konstantin Genin, Jeanny Gering, Mina Ghomi, Arndt Ginzel, Cemile Giousouf, Tabea Goppelt, Florian Görres, Sven Gösmann, Maya Götz, Susanne Götze, Linus Grabenhenrich, Daniel Gräber, Johanna Gräwinger, Ingolf Gritschneider, Gianna-Carina Gruen, Alyona Gula, Claudia Gürkov, Marie Gutbub, Kuno Haberbush, Rebecca Habtemariam, Alexandra Haderlein, Frederike Anna Hagedorn, Gabor Halasz, Michael Haller, Marlene Halser, Markus Hametner, David Hammersen, Elisa Harlan, Waslat Hasrat-Nazimi, Ariel Hauptmeier, Christiane Hawranek, Christoph Hebbeker, Franziska Heberle, Stephan Heffner, Manka Heise, Damla Hekimoğlu, Miguel Helm, Maria-Mercedes Hering, Hannah Heuser, Fabian Hillebrand, David Hilzenden, Alexej Hock, Ralf Höcker, Roman Höfner, Martin Hogger, Oliver Hollenstein, Merle Hömberg, Friederike Hoppe, Markus Horeld, Laura Hornberger, Michael Hörz, Anna Hunger, Nele Hüpper, Katarina Huth, Katja Ickstadt, Alexander Isele,

Jan Jiráť, Annika Joeres, Laura Sophia Jung, Barbara Junge, Johanna Jürgens, Hatice Kahraman, Tina Kaiser, Annkatrin Kaiser, Julia Kaltenbacher, Anaïs Kaluza, Esra Karakaya, Boris Kartheuser, Martin Kaul, Alexander Kauschanski, Siri Keil, Gabriela Keller, Marie Kerres, Antje Kießler, Vivienne Klaissle, Katharina Klün, Steffen Klusmann, Gabriele Knetsch, Sven Knobloch, Joachim Knuth, Corinna Koch, Simon Koenigsdorff, Claudia Kohler, Katharina Kohler, Ivan Kolpakov, David Koopmann, Lars Koppers, Margareta Kosmol, Leon Koß, Cornelia Kost, Editha Kötter, Frauke Kreuter, Inka Krill, Johannes Kröger, Vivian Kube, Levin Kubeth, Elena Kuch, Katharina Kühn, Michael Kühn, Steffen Kühne, Sabine Kühnel-Schwarz, Nicola Kuhrt, Silja Kummer, Katharina Kunert, Katharina Kunz, Gunthild Kupitz, Ansgar Lahmann, Stephan Lamby, Sina Laubenstein, Sebastian Leber, Hendrik Lehmann, Emma Lehmkuhl, Marco Lehner, Miriam Lenz, Per Leo, Filipa Lessing, Volker Lienthal, Greta Linde, Caroline Lindekamp, Marcus Lindemann, Nadine Lindner, Jochen Linßen, Uta Löhner, Andreas Loos, Henriette Löwisch, Christina Lüdeke, Jan Ludwig, Michael Lünstroth, Nina Lüssmann, Marlen Lutz, Fabian Mader, Laura Maginot, Thilak Mahendran, Haluka Maier-Borst, Mascha Malburg, Clara Manthey, Philipp Marten, Katrin Martens, Hannah Martinez, Anja Martini, Kirill Martynov, Sigrid März, Georg Mascolo, Lorenz Matzat, Nea Matzen, Andrea Maurer, Heinz-Peter Meidinger, Birte Meier, Bettina Meier, Thorsten Merkle, Cordula Meyer, Christian Mihr, Marvin Milatz, Laura Millmann, Susanne Moebus, Gert Monheim, Leonie Morgenstern, Daniel Moßbrucker, Ana Moya, Bastian Mühling, Pascale Müller, Uwe Müller, Sören Müller-Hansen, Stephan Mündges, Karen Münster, Philipp Naderer-Puiu, Lars-Marten Nagel, Samira Najafian, Annelie Naumann, Peter Neitzsch, Thomas Nettelmann, Tim Neumann, Robert M. Nickel, Anne Niedoba, Elisabeth Niejahr, Lena Niethammer, Stefan Niggemeier, Florian Nuxoll, Bastian Obermayer, Kayhan Özgenç, Aline Pabst, Marcel Pauly, Severin Pehlke, Leopold Pelizaeus, Clemens Petzold, Juliane Pfeiffer, Marcus Pfeil, Benjamin Piel, Claire Helene Piontek, Lotta Pommerien, Yvonne Pöppelbaum, Bernhard Pörksen, Christine Poulet, Sven Preger, Viola Priesemann, Jannika Quaas, Walter Radermacher, Simone Rafael, Katharina Rahn, Anton Rainer, Henrik Rampe, Manfred Redelfs, Anne Reichenbach, Christoph Reuter, Stephanie Reuter, Hannah Reuter, Yaejun Rhee, Christoph Richter, Frederik Richter, Janine Richter, Christian Richter, Katja Riedel, Sven Röbel, Hannah Rohde, Fee Rojas, Paul Ronzheimer, Tabea Rößner, Jonathan Sachse, Jörg Sadrozinski, Sajolida, Julia Saldenholz, Christian Salewski, Kira Schacht, Lotte Schäfer, Stella Schalamon, Jonathan Scheid, Katharina Schiele, Jutta Schiller, Tom Schimmeck, Franziska Schindler, Inga Schlegel, Patricia Schlesinger, Bernadette Schmidt, Katja Schmidt, Stephan Schmitter, Gregor Peter Schmitz, Sabrina Schnabel, Thomas Schnedler, Isabel Schneider, Jenny F. Schneider, Cordt Schnibben, Oliver Schnuck, Robert Schöffel, Laurent Schons, Kerstin Schroeter, Oliver Schröm, Sophie Schulenburg, Eva Schulz, Julia Schumacher, Sara Schurmann, Jan Schwenkenbecher, Christian Schweppe, Rebekka Seelmann, Christina Seidenstück, Sebastian Seiffert, Sebastian Seitner, Jochim Selzer, Maximilian Sepp, Hajo

Seppelt, Andrea Servaty, Morteza Shahrezaye, Astrid Sibbe, Pia Siber, Evangelista Sie, Volker Siefert, Christine Sikora, Elisa Simantke, Tong-Jin Smith, Elisa Sobkowiak, Jonathan Soma, Leonie Sontheimer, Tom Soyer, Louisa Specht-Riemenschneider, Martin Spiewak, Damien Spleeters, Liriam Sponholz, Emely Sporrer, Marc-Oliver Srocke, Matthias Stahl, Holger Stark, Bettina Stark-Watzinger, Gesa Steeger, Fiete Stegers, Julia Stein, Dominik Steiniger, Susanne Stichler, Maresa Stölting, Patrick Stotz, Leslie Jil Stracke, Lucas Stratmann, Elena Strittmatter, Luise Strothmann, Jan Strozyk, Camillo Sulzer, Hannah Suppa, Anna Süß, Katharina Swinka, Sarah Tacke, Hakan Tanriverdi, Marinus Theis, Helge Tiedemann, Pauline Tillmann, Marie-Louise Timcke, Feliks Todtmann, Alexandra Tornow, Bohdana Trachuk, Julius Tröger, Albrecht Ude, Bernd Ulrich, Maren Urner, Stephanie Vendt, Yannik Venohr, Oskar Vitlif, Frederik von Castell, Justus von Daniels, Lea von den Driesch, Kirsten von Hutten, Verena von Ondarza, Juliane von Reppert-Bismarck, Steven Vorphal, Johanna Wagner, Ellen Waldeyer, Caroline Walter, Ingmar Weber, Maja Weber, Fiona Weber-Steinhaus, Susanne Wegner, Lea Weinmann, Annkathrin Weis, Gerrit Weitzel, Emma Wendland, David Werdermann, Marc Widmann, Andrea Wille, Ekkehard Winter, Penelope Winterhager, Kathleen Witt, Helena Wittlich, Holger Wormer, Vanessa Wormer, Simon Wörpel, Sophie Zhang, Dörthe Ziemer, Rebecca Zinke, Markus Zwick u. v. m.

Impressum

Herausgeber _____

Netzwerk Recherche e.V.
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin

Redaktion _____

Franziska Senkel
Malte Werner

Gestaltung & Layout _____

Franziska Senkel
Ute Lederer

Kontakt _____

info@netzwerkrecherche.de
www.netzwerkrecherche.org

© Juni 2023 — Netzwerk Recherche



Netzwerk Recherche ist Mitglied im Global Investigative Journalism Network.

NETZWERK
RECHERCHE

